

Arbeiter-Zeitung

Ausg. A. 14. Jahrgang Nr. 45
Dienstag, 23. Februar 1932

Erstausgabe 1896
Abendblatt 2 Pf.
Sonntagsausgabe 2 Pf.
monatlich 2,15 Pf.
abgabepflichtige Zeitungs-
sammlungsangelegenheiten
monatlich oder vierteljährlich
in der Geschäftsstelle
am 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

**SPD- und SAP-Genosse
werde roter Wahlhelfer
für Ernst Thälmann**

für Schlessien

**Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)**

Hauptexpedition: Breslau 10, Zechmayer Straße 50. Fern-
sprecher 460 89. Postfach 1010; Breslau
Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Zechmayer Straße 50 (Borber-
haus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis
Freitag von 17—18 Uhr. — Geschäftsstand: Breslau. — Ver-
lag: Schlesiensche Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Zechmayer
Straße 50. Fernsprecher 460 33.

Kommunisten fordern im Reichstag

**Weg mit den Lebensmittelzöllen — Aufhebung der Kopfsteuer — Erhöhung der Arbeitslosen-
unterstützung — Werkfähige in Stadt und Land! Entfaltet außerparlamentarische Massenaktionen
für eure Forderungen! — Mit Ernst Thälmann für Arbeit, Brot und Freiheit!**

Berlin, 23. Februar. Nach einer Vertagung von über vier Monaten, tritt heute der Reichstag zu einer Sitzung, nachmittags 3 Uhr, zusammen. Auf der Tagesordnung dieser ersten Sitzung steht lediglich die Beratung des Gesetzes über den Termin der Reichspräsidentenwahl. In Aussicht gestellt ist, daß bei der Beratung dieses Gesetzes eine allgemeine politische Aussprache stattfinden soll.

Die Kommunisten werden selbstverständlich die allgemeine politische Aussprache zu einer Abrechnung mit der Notverordnungspolitik Brüning's, mit der Hindenburg-Front und der Harzburger Front benutzen.

Sie werden sich aber nicht mit dieser Aussprache begnügen, sondern verlangen, daß einmal der Mißtrauensantrag gegen die Regierung Brüning und zum anderen der besondere Mißtrauensantrag gegen den Reichswehr- und Reichsinnenminister Groener zur Abstimmung kommen. Es wird sich zeigen, daß die Sozialdemokraten, trotz der Notverordnung vom 8. Dezember, trotz aller sonstigen Unterdrückungs- und Ausspülungsmaßnahmen gegen die werktätige Bevölkerung die Brüning-Regierung weiter tolerieren werden. Sicher ist schon heute, daß sie auch den Mißtrauensantrag gegen Groener ablehnen werden, wahrscheinlich weil Groener trotz Öffnung der Tore in die Reichswehr für die Nazis das „kleinere Übel“ ist. Die Kommunisten werden weiter die Abstimmung über ihren Antrag auf Aufhebung der Notverordnung vom 8. Dezember fordern.

Zu dieser Reichstagsstagung hat die kommunistische Reichstagsfraktion eine Reihe von Anträgen gestellt, die sich mit der augenpolitischen und innenpolitischen Situation beschäftigen und die andererseits Forderungen im Interesse der Werkfähigen enthalten. So fordern sie die sofortige Einstellung aller Tributzahlungen auf Grund des Versailler Friedensvertrages und die Annullierung aller privaten Schuldverpflichtungen an das kapitalistische Ausland. Es ist sicher anzunehmen, daß vor der Abstimmung dieses Antrages die Nazis wieder den Reichstag verlassen werden, wie sie es schon zweimal bei dieser Frage im Februar und im Oktober des vergangenen Jahres getan haben.

Ein weiterer Antrag der Kommunisten verlangt den sofortigen Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund wegen seiner aktiven Mitwirkung an dem japanischen Kriegszugriff auf China und seiner Unterstützung der Vorbereitungen zu einem Interventionskrieg gegen die Sowjetunion. Ein anderer Antrag enthält die Forderung, daß Deutschland sich dem von dem Vertreter der Sowjetunion Litwinow der Genfer Abrüstungskonferenz unterbreiteten, wirklichen und vollständigen Abrüstungsplan vorbehaltlos anschließt.

In weiteren Anträgen verlangen die Kommunisten:

- Die Auflösung des Reichstages,
- die Einstellung der Zahlungen von Polizeikostenzuschüssen an die Länder und im Falle der Ablehnung die Einstellung der Zahlungen der Polizeizuschüsse an Preussenspremier,
- die Aufhebung sämtlicher Lebensmittel- und Futtermittelzölle sowie der Zölle auf Bedarfsartikel des täglichen Lebens,
- die Herabsetzung des Preises für ein Kilogramm Brot auf den Durchschnittspreis des Jahres 1913 (0,28 Mark),
- wirksame Maßnahmen für die Erwerbslosen, Renten- und Unterstützungsempfänger, Kriegsbeschädigte usw.,
- Herabsetzung der Mieten für Alt- und Neubauwohnungen,
- Wiedereinführung aller Mieterschutzbestimmungen sowie Verbot von Exzessen,

Maßnahmen für die Kleingewerbetreibenden wie Aufhebung der Gemeindegetränksteuer, der Bier-, Tabak- und Zuckerversteuer; Verbot aller Zwangsversteigerungen gegenüber Kleingewerbetreibenden und Kleinhändlern,

- Herabsetzung der Mieten für Kleingewerbetreibende;
- Maßnahmen zur Vinderung der katastrophalen Notlage der Kleinbauern und bäuerlichen Familienbetriebe;
- Aufhebung der Kopfsteuer,
- Wiedereinführung der Erstattung zwielitzgezahlter Lohnsteuer an Erwerbslose und Kurzarbeiter.

Trotzdem offensichtlich die Absicht besteht, den Reichstag nach einer drei- bis vierwöchigen Tagung wieder in die Ferien zu schicken, werden die Kommunisten mit größter Energie auch im Parlament diese lebenswichtigen Forderungen der werktätigen Bevölkerung vertreten.

Die proletarischen Schichten, in deren Interesse die Kommunisten die obigen Anträge gestellt haben, müssen sich darüber klar werden, daß die Erläuterung dieser Anträge im außerparlamentarischen

Kampfe erfolgen muß. Die kommunistische Reichstagsfraktion muß in ihrem parlamentarischen Kampfe durch außerparlamentarische Massenaktionen — Betriebsarbeiter und Gewerkschaften, Landarbeiter und arme Bauern, Kleingewerbetreibenden und Kleinhändler; die proletarischen Frauen müssen in diese Aktionen hineingezogen werden — auf das stärkste unterstützt werden. Die antiproletarische Front geht von den Nationalsozialisten über das Zentrum bis zu den Hindenburgsozialisten. Die arbeitende Klasse kann nur im außerparlamentarischen Kampfe einen Sieg davontragen.

Der Wahlkampf zur Reichspräsidentenwahl muß für die arbeitenden Schichten eine außerparlamentarische Massenaktion gegen die kapitalistische Ausbeutungsherrschaft, für ein soziales soziales Deutschland sein. Der rote Arbeiterkandidat Ernst Thälmann ist einzig und allein die Vertorger der revolutionären Massenbewegung für Arbeit, Brot und Freiheit. Auch die sozialdemokratischen Arbeiter müssen mit Genossen Thälmann gegen Hindenburg und alle anderen Kandidaten des Faschismus kämpfen.

Zum vierzehnten Jahrestag:

Kampfesgrüße an die Rote Armee

Telegramm der Plenartagung des ZK. der KPD.

Berlin, 23. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Zum heutigen vierzehnten Jahrestag der Gründung der Roten Armee sandte die Plenartagung des ZK. der KPD. an die Rote Armee, nach einer Rede des Genossen Kemmerle, folgendes Telegramm zu Händen des Volkskommissars der Roten Armee und Flotte, des Genossen Woroschilow:

„Die Plenartagung des Zentralkomitees der KPD. übermittelt der Roten Armee der Sowjetunion heiße brüderliche Kampfesgrüße zum vierzehnten Jahrestage ihres Bestehens, geschmiedet im Bürgerkrieg gegen die Imperialisten und ihre Söldnertruppen und gegen die Konterrevolution. Die Rote Armee ist das scharfgeschliffene Schwert der proletarischen Diktatur des Weltproletariats gegen die internationalen Feinde der Arbeiterklasse, indem die Rote Armee den Frieden der Sowjetunion und ihres sozialistischen Aufbaues sichert, verteidigt sie zugleich mit den Interessen der russischen Arbeiter und Bauern auch die der Arbeiter Deutschlands, Frankreichs, Englands, Japans, Amerikas und der ganzen Welt. In dem gegenwärtigen Zeitpunkt, wo der japanische Imperialismus seinen räuberischen Kriegszugriff gegen China unternimmt, wo die Imperialisten ihre sieberhaften Kriegsvorbereitungen gegen die Sowjetunion auf höchste steigern, gilt es in verstärktem Maße, was wir stets erkannt und den Massen zum Bewußtsein gebracht haben, im Krieg der Imperialisten gegen die Sowjetunion kann es für keinen Klassenbewußten Arbeiter Neutralität geben. So wie das Herz und Hirn der deutschen Arbeiter für die RSEK-Sturmarmee des Weltsozialismus schlägt, so wie jeder revolutionäre Arbeiter bereit ist, sein Leben für die Sowjetmacht einzusetzen, so verbindet uns begehrtete Solidarität mit der Roten Armee der Sowjetunion, dem Hort des Friedens und des Sozialismus.“

Es lebe die Sowjetunion, das Land des Sozialismus, das an den zweiten Fünfjahresplan, an den Aufbau der klassenlosen sozialistischen Gesellschaft herantritt!

Es lebe die Rote Armee, das Schwert der proletarischen Diktatur!
Plenartagung des ZK. der KPD.

Aufhebung des „Rote Fahne“-Verbots erzwungen

Berlin, 23. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Unter dem Druck der protestierenden Arbeiterschaft wurde das Verbot des Zentralorgans der kommunistischen Partei, der „Roten Fahne“, gestern, also eine Woche vor Ablauf der Verbotfrist, wieder aufgehoben. Die „Rote Fahne“ erscheint ab heute wieder.

Auch die Harzburger Front bankrott

Berlin, 23. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Der Krach in der Harzburger Front ist jetzt offen ausgebrochen. Nachdem die Deutschnationalen und der Stahlhelm gestern erklären ließen, sie würden den zweiten Vorstößen des Stahlhelms, Osterberg, als Kandidaten aufstellen, falls die Nazi mit einem eigenen Kandidaten antworten, hat Göbbels einige Stunden später im Sportpalast Hitler als Kandidat der Nazi aufgestellt. Die „Nationale Front“ von Harzburg ist also bei der ersten Million bereits zerfallen. Der wochenlange Kuhhandel um Posten und Pöstchen hat zu keiner Einigung geführt. Die Leute, die noch vor wenigen Wochen unerschrocken für die Wahl Hindenburgs waren, wollen jetzt ihre eigenen Leute als Kandidaten bringen. In Wirklichkeit handelt es sich um ein Zusammenstoß aller faschistischen Kräfte von Hitler bis Wels, nach dem alten Motto: getrennt marschieren, vereint schlagen. Der offene Krach bei den Harzburger zeigt die großen inneren Schwierigkeiten der deutschen Bourgeoisie. Natürlich darf das keinen Arbeiter darüber täuschen, daß die „feindlichen Brüder“ in einem Punkt alle einig sind: In der blutigen Niederwerfung des revolutionären Proletariats. Aber die Harzburger Front ist bankrott, das kann man nach diesem Resultat des Kuhhandels wohl sagen. Die „Eiserne Front“ ist ebenfalls bankrott. Möge die SPD-Presse von „müchtigen“ Aufwärtigen der „Eisernen Front“ schreiben. Die Arbeiterschaft hat mit diesen Kapitalnechten nichts mehr gemein. Gegen diese bankrotten Fronten steht fest und unerbittlich die klare und einheitliche politische Klassenpolitik der kommunistischen Partei. Darum kann es für die werktätigen Massen keinen Kandidaten der bankrotten Harzburger und der „Eisernen Front“ geben, sondern nur den Kampf für den Kandidaten der siegreichen roten Einheitsfront Ernst Thälmann.

600 japanische Soldaten meutern

Schanghai, 22. Februar. (Eig. Drahtbericht.) Seit zwei Tagen tobt die Schlacht um Schanghai. Die Japaner haben schwere Artillerie, Tanks, Tum-Tum-Geschosse und Giftgasgranaten eingesetzt. Stundenlang ohne Unterbrechung dauerte das Bombardement der Chinesen an. Das Dorf Kiang-wan, ein an der Eisenbahn Schanghai-Wufung wichtiger strategischer Punkt, wird seit zwei Tagen von chinesischen Partisanentruppen, die sich Maschinengewehre in den Häusern eingerichtet haben, gehalten. Als japanische Regimenter zum Angriff vorgehen, zeigen sich die chinesischen Truppen zurück und locken die japanischen Tanks in das von ihnen vorbereitete Minenfeld. Vier Tanks wurden zerstört. Auch um Tschapel, Wufung und die anderen strategischen Punkte haben heftige Kämpfe. Über 600 japanische Soldaten in Dongku haben nach Verteilung revolutionärer Flugblätter durch Chinesen gemeutert. Einige von ihnen wurden sofort

erschossen, der ganze Truppenteil auf einen Dampfer verladen und sofort nach Japan zurückbefördert.

An unsere Betriebskorrespondenten Werte Genossen!

Berichtet uns laufend über wichtige und entscheidende Vorgänge in den Betrieben, über die Diskussionen der Arbeiter zur Reichspräsidentenwahl, über die Stellungnahme der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter zum Verrat ihrer Führer, daß sie auf Geheiß dieser Leute den General und Ehrenvorsitzenden des Stahlhelms, Hindenburg, wählen sollen.

Um Memel

Eine Frage der nationalen Selbstbestimmung

In seiner Völkerbundung vom 20. Februar hat der Völkerbund den Gewalttätigen Litauens gegen Memel geurteilt, was einen vollständigen Schiffbruch der Politik der deutschen Bourgeoisie darstellt. In den nationalistischen Kreisen Litauens hat dieser Beschluß des Völkerbundes Jubel ausgelöst.

Am 4. Februar hat Litauen den Gewalttätigen in Memel vollzogen, hat der Gouverneur der litauischen Regierung das Landesverbot abgesetzt und die Macht an sich gerufen. Die deutsche Regierung brachte die Frage vor den Völkerbund. Sie brachte diese Frage vor den Völkerbund in einem Moment, wo in Shanghai die Kanonen donnern, wo Japan die gesamte Mandchurie annektiert hat und japanische Truppen bis an die Sowjetgrenze vorgedrungen sind. Nur jeden mußte es klar sein, daß im Völkerbund nichts zu erreichen ist.

Denn auf eigene Faust hat Litauen nicht gehandelt. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen, daß Memel für die imperialistischen Mächte als Galienland und Anklamgebiet gegen die Sowjetunion große Bedeutung hat. Litauen bildete bis vor einigen Monaten die einzige Lücke in der Kette der Sowjetunion vom Karaischen Meer bis zum Schwarzen Meer umher. Litauen war der einzige Staat, der sich in die Antisowjetfront der baltischen Staaten, die mit Polen und Rumänien verbunden sind, eingereiht hatte. Denn seit der Okkupation der litauischen Hauptstadt Wilna durch Polen läuft ein scharfer Gegensatz zwischen Polen und Litauen.

Nun wurde bekanntlich vor kurzem zwischen Polen und der Sowjetunion ein Nichtangriffspakt abgeschlossen. Dieser Nichtangriffspakt ist aber noch nicht ratifiziert. Er kann nicht ratifiziert werden, wenn nicht ein ebensolcher Nichtangriffspakt zwischen der Sowjetunion und Rumänien zustande kommt. Nun stellt Rumänien solche Bedingungen, die das Zustandekommen eines solchen Nichtangriffspaktes sehr erschweren, wenn nicht gar unmöglich machen.

Im Fernen Osten, an der Sowjetgrenze stehen bereits japanische Truppen. Die Provokation gegen die Sowjetunion nimmt immer ernstere Formen an. Und da gilt es für die Imperialisten, den Ring um die Sowjetunion zu schließen. Dazu ist es notwendig, zwischen Litauen und Polen einen Vertrag herbeizuführen. Litauen in die Antisowjetfront einzureihen. Die Besetzung Memels durch Litauen soll Litauen den Ersatz für das verlorene Wilna bieten, soll also die alte Differenz zwischen Litauen und Polen verwaschen. Dazu kommt noch, daß Litauen in den letzten Monaten von England eine Hilfe erhalten hat, und dadurch unter dem Druck Englands steht.

Vergegenwärtigt man sich all diese Umstände, dann wird es erst recht klar, daß Litauen den Gewalttätigen in Memel mit Zustimmung, ja auf Geheiß der imperialistischen Mächte durchgeführt hat. Die Memelfrage vor den Völkerbund tragen, heißt daher, den Initiator der ganzen Sache zum Richter machen. Könnte man ernsthaft annehmen, daß der Völkerbund je eine Entscheidung zugunsten der Deutschen in Memel treffen wird?

In China nimmt der Kampf tagtäglich schärfere Formen an. Hier wird ein ganzes Volk vom japanischen Imperialismus verdrängt. Die Ereignisse in Memel sind ein kleines Abbild der Vorgänge in China. Dort wie hier wird das Prinzip der Selbstbestimmung mit Füßen getreten. Haben die deutschen Vertreter im Völkerbund, haben Herr v. Hülow und Herr Nolde, die dem Völkerbund den deutschen Standpunkt zur Memelfrage vorgetragen haben, gegen die Vorgänge in China protestiert? Haben sie auch nur mit einem Wort der Ereignisse in China Erwähnung getan? Nein, das heißt, sie haben sich auf die Weite gestellt und ganz mit dem japanischen Imperialismus solidarisiert.

Kann man aber auf der einen Seite die Vergewaltigung von 20-Millionen-Volkes gutheißen und auf der anderen Seite gegen die Vergewaltigung der Deutschen in Memel protestieren? Memel ist für die deutsche Bourgeoisie ein Stück, um in die nationale, städtische Front zu stellen, um die nationalistischen Instanzen aufzuspielen. Vor acht Tagen ist im „Montagsblatt“, dem Organ Eckhardts, ein Aufruf an die SA, an den Stahlhelm und an das Reichsbanner erschienen. Die SA, Stahlhelm und Reichsbanner werden aufgefordert, sich brüderlich zum gemeinsamen Kampf für das deutsche Memel zusammenzuschließen.

Welchen Zweck soll dieser Zusammenstoß haben? Will man so gegen Litauen mit Waffengewalt einschreiten? Will man einen neuen Krieg initiieren? Nein, hier handelt es sich um folgendes: Auch die Vertreter dieses Aufrufs wissen genau, welchen Sinn und Zweck der Gewalttätigen Litauens in Memel hat, auch sie wissen, daß Memel als Aufmarschgebiet gegen die Sowjetunion dienen soll. Und hier handelt es sich darum, in Deutschland diese Einheitsfront gegen die Sowjetunion zu schaffen. SA, Stahlhelm und Reichsbanner: offene Hilfsdienste für den Aufmarsch gegen die Sowjetunion leisten.

Die Memel-Frage ist eine Frage der nationalen Selbstbestimmung. Sie allein in dem Lande nicht gelöst werden, in dem die Arbeiterklasse herrscht, in der Sowjetunion. In ihrem Manifest zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes vom 24. August 1930 hat die Kommunistische Partei den Weg zu dieser Befreiung gewiesen. Ein Kampf um die Befreiung Memels, um die wirkliche nationale und soziale Befreiung bedeutet einen Kampf für den Sieg des Proletariats unter Führung der Kommunistischen Partei.

2000 polnische Bergarbeiter brotlos

Mittwoch, 22. Februar. Die Kohlenarbeiter sind heute mit, daß die Charlottengrube, die die größte Grube des Kohlenreviers ist, am 7. März wegen der schlechten Abschlagslage abgebaut wird. 2000 Arbeiter werden dadurch brotlos gemacht. In 50 Jahre betragene Vermögenskraft der Grube hat nach und nach im Laufe der letzten Jahre im Bergbau abgebaut und wird am 7. März schließen. Es besteht eine Möglichkeit, die Grube weiter zu betreiben, wenn die polnische Regierung, welche die Grube im Betrieb hält, die nötigen Mittel für die Grube zur Verfügung stellen würde.

Willst du das „kleinere Übel“ schlagen?

Wenn du mit dem SPD-„Arbeiter Einheitsfront“, das schiefste Disziplinierungsorgan, das wir je gesehen haben, über die Forderung der SPD, zu Hindenburg 1925 und 1932 einzeln, das Brechen des „Vollwerts“ der Notverordnungsdiktatur Brünings entgegen, und das u. a. Briefe und Diskussionsartikel über die Frage des „kleinere Übel“ in Braunshweig, der einen Einheitsfront im Kampf gegen Notverordnungsdiktatur und des Kampfes gegen den imperialistischen Krieg enthält. Sie ist zum Preis von 10 Pfennig bei jeder proletarischen Literaturstelle und bei jedem Literaturverkäufer zu erhalten. Besorge dir die noch heute, ehe sie vergriffen ist.

Wilde Kriegshetze der SPD-Führer

Sie wollen den imperialistischen Krieg gegen die Sowjetunion — Arbeiter, tretet geschlossen den Kriegshetzern entgegen, kämpft mit Thälmann!

Die sozialdemokratische „Volksstimme“, Dulsburg, schreibt am 20. Februar wörtlich:

„Thälmann ist der Kandidat der russischen, bolschewistischen Regierung, die nur das eine Ziel kennt, Rußland zu einem sich selbst genügenden Wirtschaftskörper zu machen, auf Kosten des übrigen Europa. Das Schicksal der Bevölkerung in den europäischen Ländern berührt die bolschewistische Machthaber nicht. Ihre Politik trägt die ungeheure Gefahr in sich, daß das alte Europa zwischen zwei gewaltigen Wirtschaftskörpern, Nordamerika und Rußland, völlig zerrieben wird. Vielleicht könnte es nur England mit seinen riesig ausgedehnten Domänen gelingen, diesem furchtbaren, in seinen Folgen für die Menschheit gar nicht auszudenkenden Schicksal zu entgehen.“

Jeder Arbeiter wird erkennen: das ist die insamste Kriegshetze, die man sich denken kann! Die SPD-Führer behaupten, daß nicht die Kapitalisten an dem unermesslichen Elend in Deutschland schuld seien, sondern die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion. Warum sollen die Arbeiter der Sowjetunion daran schuld sein? Weil sie sich von den kapitalistischen Bankrottneuren befreit haben und in friedlicher Arbeit den Sozialismus aufbauen, weil sie Arbeit und Brot für alle geschaffen haben, weil sie die Lebenshaltung aller ununterbrochen heben.

Die SPD-Führer hegen als Knechte der Kapitalisten zum Interventionskrieg gegen die Sowjetunion.

Sie unterstützen den Raubkrieg der japanischen Imperialisten deshalb, weil sie wissen, daß dieser Raubkrieg gegen Sowjetunion und gegen die Sowjetunion gerichtet ist. Arbeiter, denkt daran, daß SPD-Kautsky schon längst den Interventionskrieg gegen die Sowjetunion gepredigt hat. Jetzt werden alle SPD-Führer immer offener in ihrer Hege gegen die Sowjetunion. Arbeiter, erkennt, daß die SPD-Führer einen neuen imperialistischen Krieg herbeiführen wollen! Tretet geschlossen den Kriegshetzern entgegen, kämpft in der roten Einheitsfront unter Führung des roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann gegen den imperialistischen Krieg, zum Schutz der Sowjetunion. Millionenstimmig muß es den herrschenden SPD-Führern entgegenbrüllen:

„Hände weg von der Sowjetunion!“

Riesenverluste und Fusion der Großbanken

Neue Millionen für die Bankiers — Massenerlassungen der Angestellten

Die Zusammenfassung der deutschen Großbanken, deren finanzielle Schwierigkeiten schon lange kein Geheimnis waren, ist nun Tatsache geworden. Es erfolgt erstens eine Verschmelzung der Danabank mit der Dresdner Bank, zweitens eine Fusion der Commerz- und Privatbank mit dem Barmer Bankverein. In diesen zwei Mammutbanken gesellt sich als dritte noch die Debitbank (Deutsche Bank- und Diskontogesellschaft). Die Dresdner-Danabank, die unter dem Namen Dresdner Bank errichtet wird, soll mit einem Aktienkapital von 220 Millionen und Reserven von 30 Millionen Mark ausgestattet werden.

Diese Bankfusion erfolgt unter „Abrechnung der ungeheuren Verluste“. Ueber die Höhe der Verluste sind verschiedene Schätzungen verbreitet. „Der Deutsche“, das Organ Siegelwalds, bringt folgende Schätzung:

„Man wird nicht schlagern, wenn man bei den drei großen Banken (die Debitbank, Commerzbank und Danabank), die jetzt sichtbar werdenden Gesamtverluste, die sich aus Kapitalzusammenlegung und Abschreibungen ergeben auf annähernd drei Viertel Milliarden Mark schätzt.“

Die Verluste, die das Reich, und zwar aus den Steuergeldern trägt, werden von einem Berliner Montagblatt auf 400 bis 500 Millionen geschätzt. Von großer Bedeutung für die werftätige Bevölkerung ist zu erfahren, ob etwa geplant ist, neue Summen aus den Steuergeldern für diese Bankfusionen zur Verfügung zu stellen. Das „Tempo“ erklärt dazu:

„Die Zusammenführung der Kapitalien allein genügt aber nicht... Bei der Geldknappheit in Deutschland und dem gehemmten Emissionsgeschäft sind derartige Riesenbeträge nur von der öffentlichen Hand zu erlangen. Deshalb werden das Reich und die Reichsbank, bzw. die Golddiskontbank bei der Wiederauffüllung kräftige Hilfe leisten müssen.“

Das Blatt gibt damit nur der Forderung der Bankgewaltigen Ausdruck, daß ihnen neue Hunderte Millionen zur Verfügung gestellt werden. Es ist gar kein Zweifel, daß alle Parteien der Hinderburgerfront, das Zentrum, die SPD, die NSDAP, (an der Spitze der Commerz- und Privatbank steht Reinhardt, der als „rastender Kapitalist“ in enger Verbindung mit der Kapppartei steht) alles tun werden, damit die drei Riesenbanken neue

Millionenbroschen erhalten, die natürlich aus den Massen herausgeholt werden.

Während so die Bankkapitalisten guter Dinge sein können, werden die Bankangestellten von neuen einschneidender Maßnahmen bedroht. Es steht bereits fest, daß Entlassungen in ganz großem Maßstabe, speziell bei den unteren Bankangestellten, vorgenommen werden.

Reichsverband der Industrie fordert Aufhebung der Arbeitslosenversicherung!

Der Preisentlastungskommissar für Senkung der Arbeitslosenunterstützung — Abbau der Invalidenrenten um 5 Mark pro Monat gefordert.

Auf der Tagung des Reichsverbandes für Industrie, die am 19. Februar in Berlin stattfand, stellte der Hauptreferent Geheimrat Kappel in den Mittelpunkt seiner Ausführungen die Forderung:

„In der Arbeitslosenfürsorge darf das Versicherungsprinzip nicht mehr länger aufrecht erhalten bleiben.“

Diese Abschaffung der Arbeitslosenversicherung ist nicht so zu verstehen, als ob die Beiträge nicht mehr erhoben würden. Die Beiträge müssen die noch beschäftigten Arbeiter und Angestellten nach wie vor bezahlen; werden sie aber erwerbslos, so haben sie keinen Anspruch auf Unterstützung, sondern werden einer Bedürftigkeitsprüfung unterzogen und die Behörden entscheiden, ob und wieviel Unterstützung der Arbeitslose erhält.

In der Linie dieses Vortrags des Reichsverbandes der Industrie hat sich bereits auch Dr. Goerdeler, der Preiskommissar, geäußert. Je weniger von der „Preisentlastung“ zu sehen ist, desto mehr beschäftigt sich Goerdeler mit der Senkung der Arbeitslosenunterstützung. Er sprach sich für den bekannten Plan der „Vereinheitlichung“ aus, wonach alle Erwerbslosen die Wohlfahrtsätze erhalten, aber vorher wird „die Bedürftigkeit geprüft...“ Die Bourgeoisie fordert weiter eine

Kürzung der Invalidenrenten.

Die vorliegenden Vorschläge gehen dahin, die Invalidenrenten um 5 Mark pro Monat zu kürzen — dabei beträgt im Durchschnitt die ganze Rente 36 Mark, der Abbau würde also 14 Prozent betragen! Für die Unternehmer aber gibt es, wie in der Schiffahrt, Millionen als Subventionen zu gut Deutsch als Gehalt.

Diesem Kurs der kapitalistischen Front von Weis bis Hitler stellt die Arbeiterklasse den Kampf um höhere Löhne und Unterstützungslöhne, um Brot, Arbeit und Freiheit in der roten Thälmannfront gegenüber.

Schluß mit den Tributzahlungen!

Der kommunistische Antrag im Reichstag

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat am 19. Februar einen Antrag gegen die Tributzahlungen eingebracht, der folgendes fordert:

1. Alle Tributzahlungen auf Grund des Versailler Friedensvertrages, insbesondere diejenigen, welche nicht unter das Sondermoratorium fallen (Zinsen der Darlehensanleihe, der Younganleihe, unaufschiebbare Annuitäten) werden sofort eingestellt.
2. Alle privaten Schuldverpflichtungen an das kapitalistische Ausland werden annulliert, die weitere Zinszahlung für solche Verpflichtungen wird verboten und im Uebertretungsfalle als Kapitalverschlebung bestraft.

Die kommunistische Partei ist die einzige Partei, die seit jeher gegen die Tributzahlungen gekämpft hat. Demgegenüber unterstützen die kapitalistischen Parteien das System der Tributzahlungen. Noch vor wenigen Monaten haben die Nazis durch Verlassen des Reichstages einen ähnlichen kommunistischen Antrag gegen die Tribute zu Fall gebracht. Die Nazisführer haben immer wieder erklärt, daß sie den wichtigsten Teil der Tributzahlungen, nämlich die sogenannten „privaten Schuldverpflichtungen“ an ausländische Kapitalisten garantieren. Nun sind aber diese privaten Schuldverpflichtungen dadurch entstanden, daß die Reparationszahlungen mit geborgtem Geld geleistet wurden. Trotzdem wollen die Nazisführer die riesigen Summen, die zur Zinszahlung für die privaten Schuldverpflichtungen und deren Tilgung notwendig wären, weiterhin aus dem werftätigen Volk herauspressen.

Gegen das System der Tributzahlungen in jeder Form, für die soziale und nationale Befreiung, kämpft die rote Einheitsfront unter Führung des roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann!

Gegen die Verleuerung der Lebensmittel

Stellte die kommunistische Reichstagsfraktion den Antrag, daß der Preis für 1 kg Brot auf den Durchschnittspreis des Jahres 1913, auf 28 Pfennig, herabzusetzen ist.

Die SPD- und Naziführer

stimmen allen Schutzzöllen und Krediten für die Landwirtschaft zu. Sie haben für die Erhöhung aller Steuern gestimmt. Sie haben den Lohnabbau unterstützt und, wo die Arbeiter gegen den Lohnabbau streikten, der Streikbruch organisiert.

Die KPD, allein kämpft

für bessere Löhne, für die Herabsetzung der Preise. Die rote Einheitsfront aller Werktätigen, die Front der roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann

für Arbeit und Brot, gegen Hunger und Not!

Roter Vormarsch unter dem Sandproletariat

Unsere Offensive im Kreise Guhrau für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann
Trotz faschistischem Terror marschieren wir

Guhrau. Mit dem Thema „Klasse gegen Klasse“ organisierte die Ortsgruppe Guhrau der KPD. in der faschistisch verfeindeten Gegend eine Reihe öffentlicher Versammlungen. Dieselben gestalteten sich überall zu einem vollen Erfolg für die rote Arbeiterfront. Der Versuch all der Parteien von der SPD. bis zu den Nazis, unseren roten Vormarsch aufzuhalten, mißlang. Trotzdem die Saalbesitzer uns hochtollierten, trotzdem die Großagrarien und Großbauern ihren Arbeitern den Besuch unserer Versammlungen verboten, erschienen die ausgebeuteten Landarbeiter überall in großer Zahl und begründeten die Ausführungen unseres Referenten. Zur selben Zeit setzte die SPD. in verschiedenen Dörfern Versammlungen für die „Eiserne Front“ an. Nur sieben bis neun noch im Reichsbanner organisierte Arbeiter besuchten diese. In den Versammlungen der KPD. meldete sich nie ein Gegner zum Wort. Unter Beifall der Anwesenden zeigte der Genosse Schwarz-Glogau auch in Hochelsch den Weg auf, den die Ausbeuteten unter Führung der KPD. zu gehen haben. Hier versuchten die Nazis eine Sprengung der Versammlung. Auf Grund der Wachsamkeit der Arbeiter und ihrer revolutionären Disziplin ist ihnen das nicht gelungen.

Unser roter Vormarsch zeigt, daß die Landarbeiter sich immer mehr zur roten Arbeiterfront bekennen. Auch die Landarbeiter müssen die rote Einheitsfront zum Kampf gegen die kapitalistische Gesellschaftsordnung und deren Stützen, die SPD. und Nazi, bilden. Werbet rote Wahlhelfer und kämpft gegen die Kandidaten der Reichen und Satten, für den Kandidaten der Armen und Ausbeuteten, für Ernst Thälmann.

Faschistischer Terror gegen Landarbeiter

Groß-Wandlitz. Ein zeitweilig erwerbsloser, parteiloser Arbeiter vom Dominium Wetzsch half mit, Handzettel für eine Versammlung der werktätigen Bauern auszulegen. Noch am selben Abend sandte der berüchtigte Baron von Nischhofen den Bogt Werner zu dem Landarbeiter und ließ ihm sagen, daß er zum Frühjahr in seinem Betrieb nicht mehr eingestellt werde, weil er „kommunistische Zettel“ verteilt habe. Auf diese Weise versuchen die Gutsbesitzer die Landarbeiter von dem revolutionären Klassenkampf abzuhalten.

Die Landarbeiter müssen darauf eine klare Antwort erteilen, indem sie die kämpfende rote Einheitsfront noch fester schließen und trotz des faschistischen Terrors sich gegen die „eiserne Hindenburg- und Hitlerfront“, für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann einsetzen. Ein Beweis dafür, daß die werktätige Landbevölkerung diesen Weg beschreitet, ist die überfüllte Versammlung der werktätigen Bauern. Kein Terror wird sie abhalten vom gemeinsamen Kampf mit der Arbeiterklasse.

Protest gegen die Verbote kommunistischer Zeitungen

Döbzdorf. Am 18. Februar fand hier eine gut besuchte Versammlung für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann statt. Es sprach Genosse Weichbrodt. In der Diskussion brandmarkte der ehemalige SA.-Führer Wendel-Prinzenau die Nazi-Partei als die Partei der Unternehmer und Großgrundbesitzer, als die Partei der Satten und Reichen. In einer Resolution für den roten Arbeiterkandidaten wird aufgezeigt, daß der Wahlkampf der Arbeiterklasse keine Besserung ihrer Lage bringt und daher nur ein Teil des Kampfes Klasse gegen Klasse darstellt. Die Anwesenden geloben daher,

Die Bankiers finanzieren die Kandidaten der reaktionären Front von Wels-Brüning-Hitler!
Die Arbeiter zeichnen auf die Sammelisten der KPD.!

alle Kräfte für eine weitere Mobilisierung der Massen zum Kampf gegen Lohnraub, Unterstützungsabbau, Notverordnungspolitik und Faschismus einzusetzen. Ferner heißt es in der Entschließung:

„Mit hecker Empörung nehmen wir zur Kenntnis, daß der sozialdemokratische Völgelpräbendent von Berlin die „Rote Fahne“ auf 14 Tage verboten hat. Wir protestieren gegen diese Terrormaßnahmen und geloben, durch intensiver Werbung für die „Arbeiterzeitung“, für die KPD. und KGO. den Schlag des Klassenfeindes abzuwehren und zum Gegenangriff überzugehen.“

Rote Wahlhelfer vor die Front!

Krusdorf. In der am 17. Februar stattgefundenen gut besuchten Versammlung sprach Genosse Robens-Schmiebeberg. Es wurde folgende Entschließung angenommen: „Die anwesenden Arbeiter begrüßen die Aufstellung des Kandidaten der Armen, Genossen Ernst

Hungertur einer Familie mit drei Kindern

Notverordnung raubt den Armen das letzte Stück Brot — Alle Hungernden kämpfen in der roten Einheitsfront der Arbeiter gegen die Satten, für den Arbeiterkandidaten Thälmann

Neu-Bagdorf. Einer buchstäblichen Hungertur muß sich in hiesiger Gemeinde die Witfrau Anna Strauch unterziehen. Das ist die Auswirkung der Notverordnungen, die den Armen das letzte Stück Brot rauben. Nach dem Tod ihres Mannes — etwa vor einem Jahr — begann die Hungertur. Trotzdem drei Kinder vorhanden sind, erhält Frau Strauch eine Waisenrente in Höhe von 18 Mark monatlich. Hier von bezahlt Frau Strauch 7 Mark Miete, so daß ihr mit drei Kindern der Betrag von 11 Mark monatlich verbleibt. Sonstiges Vermögen oder Einkommen besitzt Frau St. nicht. Selbige stellte im Herbst unter Mithilfe des Gemeindevorstehers Antrag auf Invalidenrente; sie wurde seitens des Herrn Versicherungsarztes Müller-Mag. untersucht und bei der Tagung des Spruchausschusses ablehnend beschieden. Der ärztliche Befund lautet: Repetierbarer Nabelbruch, beiderseitige Leistenbrüche und beiderseits Plattfüße, zu leichten und zum Teil schweren Arbeiten verwendbar (!). Für jeden Laien ist es ersichtlich, daß Frau St. zu keinerlei Arbeit verwendbar ist. Nur die seitens der Versicherung eingesehenen Arznei wegen es — im Interesse der Versicherung — eine solche Frau erwerbsfähig zu schreiben. Da die Frau durch diese Hungertur ihr menschliches Ansehen zu verlieren drohte, entschloß man sich in der Gemeinde, die Frau zu unterstützen. Man gewährte ihr 10 Mark monatlich.

Proleten von Neu-Bagdorf, euer Weg, den ihr zu gehen habt, wird euch einzig und allein gezeigt von der kommunistischen Partei. Vereint euch in der roten Arbeiterfront und kämpft geschlossen gegen Hungerdiktatur und Massenelend. Der Kandidat aller Armen und Hungernden ist Ernst Thälmann. Jeder Hungernde sei daher ein aktiver roter Wahlhelfer.

Der Tod eines hungernden Kindes

Weißstein. Zur Vorbereitung für den Katholizismus werden die Anhänger der Kirche immer wieder verpflichtet, am religiösen Unterricht teilzunehmen. Sogar Kinder, die noch nicht schulpflichtig sind, werden gezwungen, an der Weichte teilzunehmen. In letzter Zeit ist es öfter vorgekommen, daß die Weichte zu einer bestimmten Zeit angefehrt war. Die Kinder waren auch immer pünktlich zur Stelle. Doch der Kaplan oder Pfarrer ließ immer auf sich warten. Da in dieser miserablen Welt den Arbeiterkindern öfters ein warmes Essen fehlt und auch die Kleidung dürrig ist, sind die Kinder schon mehrmals an Erkältung erkrankt. Am vorigen Donnerstag ließ der Weißsteiner Pfarrer wieder sehr lange auf sich warten. Als er erschien, dauerte diese Weichte auch noch ziemlich lange. Da an

Thälmann, zur Reichspräsidentenwahl. Sie verpflichten sich, alle Kräfte als rote Wahlhelfer für den Kandidaten der Arbeiterklasse einzusetzen.“

Wählt Thälmann!

Es läßt der Ruf: „Am ist's genug!“
Aus den Proletengassen,
Die „Blutfront“ sie ist Volksbezug,
Berelendung der Massen! — — —
Sie ist der Arzt des Kapitals,
Die Maske der Herräter,
Und die Gesellschaft jedenfalls
Vemeiner Velleiter.
Sie spielen dato "Kerall"
Die Hindenburgvermittler;
Denn Demagogen sind sie all'
Von Wels bis hin zu Hitler!
Prolet, erwach! Es ist genug,
Dich, nicht beidern lasse!
Wähl' Thälmann Ernst, du handelt' Kling,
Zum Besten deiner Klasse!

diesem Tage ungünstige Wetter herrschte (Regen und kalte Luft), hatten sich einige Kinder Erkältungen zugezogen. Ein Mädchen im Alter von acht Jahren, die Tochter des Steigers Staar, ist am Sonntag, dem 7. Februar, an den Folgen gestorben. Unerbötet ist es, daß der Pfarrer im Kirchenunterricht des Sonntags sein Bedauern hierüber ausdrückte, aber verschwiegen, daß gerade er einen großen Teil Schuld daran trägt. Wenn die Katholiken von einer Strafe Gottes reden, so trifft diese die Familie Staar schon auf Erden, denn Steiger Staar ist bei den Bergarbeitern besonders bekannt als Antreiber. Vielleicht befinnt er sich jetzt eines Besseren.

Arbeiter, die ihr noch dieser Sekte angehört, merkt also auf, daß solche Fälle auch bei euch eintreten können, und darum den letzten Schritt gemacht: heraus aus der Kirche, die alle Notverordnungen und alles Elend deckt. Laßt eure Kinder in den Reihen der roten Jungpioniere mit der roten Arbeiterfront marschieren!

Neuer Kommunalstandal in Landeshut

Landeshut. Während die hiesige Bevölkerung immer mehr an den Ausgang der Affäre Brothe-Heppner-Feige wartet, während die in öffentlicher Gerichtsbarkeit erhobenen schweren Beschuldigungen gegen den zweiten Bürgermeister Fechner noch nicht widerlegt worden sind, wird eine Schiebung bekannt, die unter den Einwohnern begreiflicherweise helle Empörung hervorruft. Es handelt sich um folgendes: Die Amtszeit von Feige war am 30. Juni 1931 beendet. Wenige Tage vorher ließ Feige 5 Anstellungsurkunden ausfertigen und machte 5 Angestellte, natürlich solche, die bei ihm beliebt waren, zu unklünderen Dauerangestellten. Er machte die Sache ohne Wissen und Befehl des Magistrats und der Stadtverordneten. Dabei half ihm das älteste Magistratsmitglied Brodtkorb, der diese 5 Anstellungsurkunden mit unangezeichneten, ebenfalls ohne den übrigen Magistratsmitgliedern davon Kenntnis zu geben.

Bei jeder Revision ist festgestellt worden, daß die Stadt zweifellos Beamte und Festangestellte hat, und daher die hohen Personalangaben. Aber das stört Herrn Brodtkorb nicht. Um so mehr ist es Aufgabe der werktätigen Massen und der Steuerzahler, in diese „Personalpolitik“ hineinzusehen.

Wir Kommunisten fordern, daß solche Leute wie Brodtkorb, die unangelesene derartige wichtige Schriftstücke unterschreiben, aus ihren Ämtern verschwinden und daß das Rathaus von korrupten Elementen gründlich gesäubert wird.

Das, Raucher, gilt Dir.

Ein Fortschritt der Zigarette.

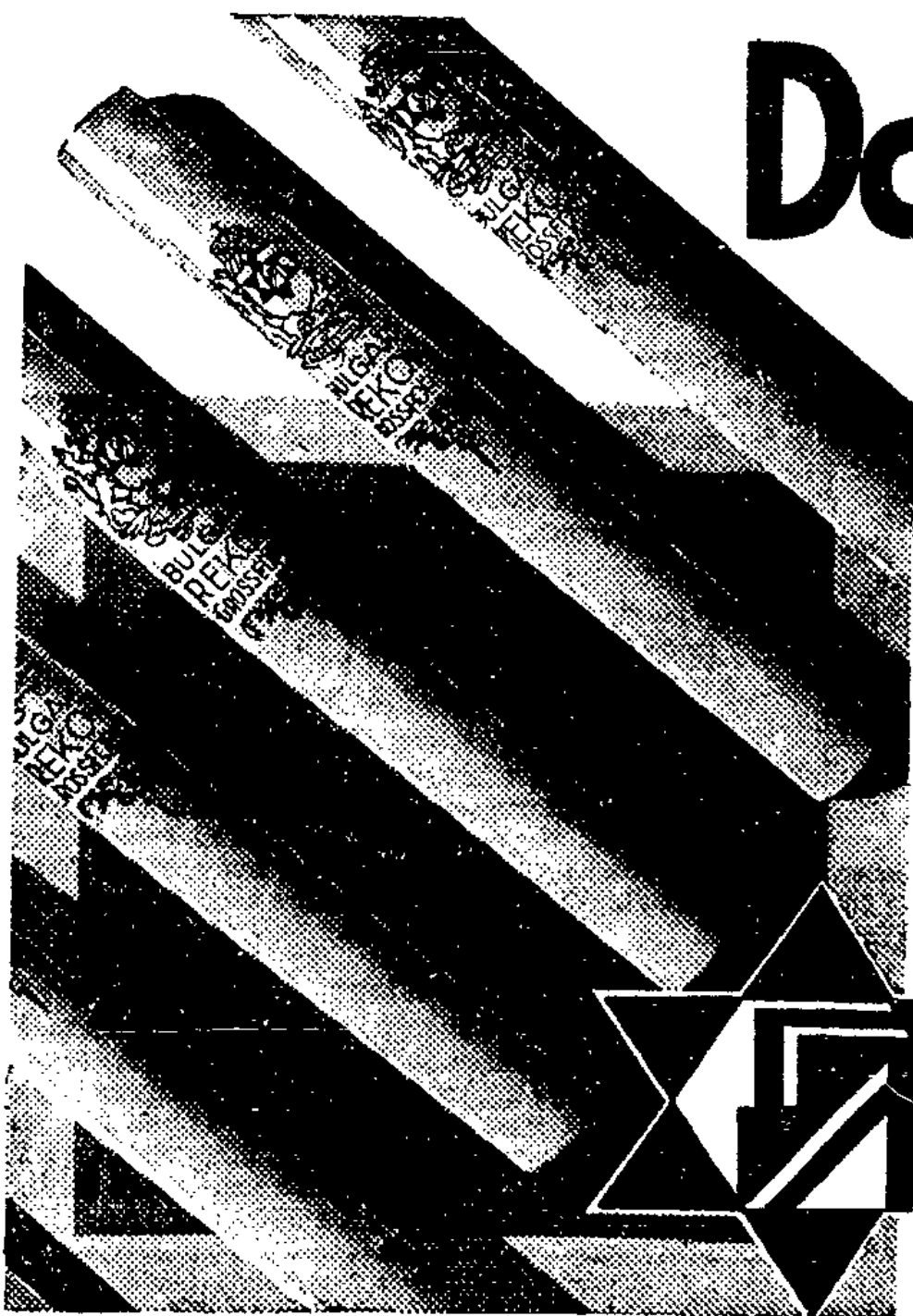
Gehe nicht daran vorbei, denn es sind sehr große Vorteile, die der neue Typ mit sich bringt.

Sie zahlen nur 2½ Pfg. und sind trotzdem Raucher einer Fünf-Pfennig-Qualität.

Zweimal genießen Sie also für das gleiche Geld die ersten Züge, die stets die schönsten sind.

Das Hohlmundstück ist sparsam. Es ermöglicht Aufrauchen des Tabaks bis zum Schluß.

Bulgaria Rekord
Der neue Typ mit Hohlmundstück
Großformat
2½ Pfg.



Rund um den Erdball

Kulturland Frankreich...

Nach 30 Jahren zurück in die Sträflingshöhle

Entflohener Sträfling aus Guyana wird nach drei Jahrzehnten wieder verhaftet

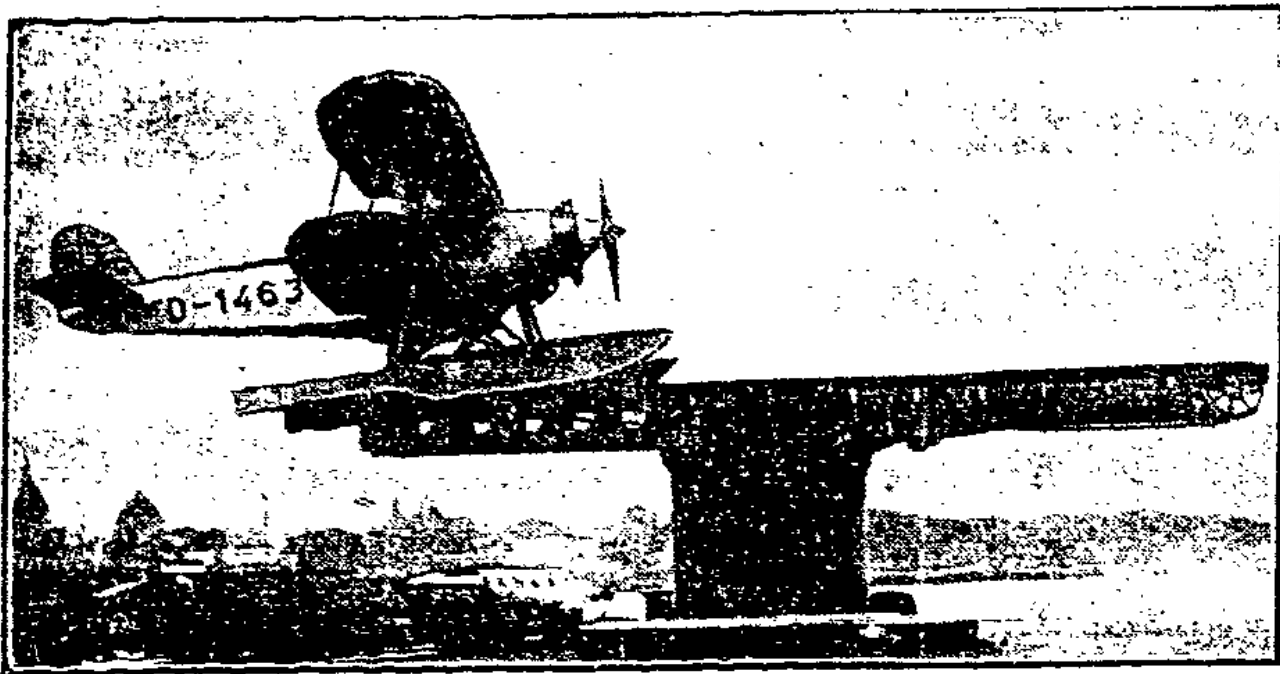
Paris, 22. Februar. Vor dreißig Jahren wurde ein Schneider der Stadt Lille, Jean Urabant, wegen eines Raubüberfalls nach Französisch-Guyana verbannt. Fünf Jahre lang lebte er dort als Mustergefangener, aber ständig gelobte er sich, die erste Gelegenheit zur Flucht zu ergreifen. Endlich kam der Tag der Flucht. Glücklicherweise entkam der Sträfling den Augen der ihn verfolgenden Wache, und als das Boot, auf dem er nach langer Flußfahrt die See erreichte, sank, gelang es ihm, sich schwimmend aus dem von Haien besetzten Meer ans Land zu retten.

Als Schneider trat er später in die venezolanische Armee ein, wo er sich mit den Jahren einiges Geld erarbeitete. Ende vorigen Jahres nun packte ihn jedoch Heim-

weh, und er beschloß, koste es, was es wolle, nach Frankreich zurückzukehren. Doch hatte er nicht mit der Klassenjustiz seines Landes gerechnet.

Als er an der Grenzstation Cret seinen Paß vorzeigte, wurde er kurzerhand verhaftet.

Nun wird man den Fünfzigjährigen zur Abbüßung seiner Straftat in die Sträflingshöhle Guyana zurückführen, obwohl er in der Tat seine Schuld längst wiedergutmacht hat. So aber will es das Gesetz der französischen Klassenjustiz. Immerhin nennt sich Frankreich ein Kulturland, dessen offizielle Vertreter bei allen Gelegenheiten betonen, daß sie an erster Stelle die christliche Welt gegen den barbarischen Bolschewismus beschützen wollen. Heuchlergesellschaft!



Katapultanlage für Ozeanflugboote

Im Zusammenhang mit den Vorbereitungen für einen regelmäßigen Luftverkehr nach Südamerika beabsichtigt man, an zwei geeigneten Punkten der afrikanischen Küste des Südatlantik Katapultanlagen für größere Flugboote zu schaffen. Der Flugzeugstart durch Katapulte ist bereits erprobt. Unsere Aufnahme zeigt ein solches Katapult auf der Germania-Werft in Kiel. Auf dem Katapult liegt ein Seeflugzeug.

Furchtbares Verbrechen im Walde bei Jüterbog

Mädchenmord nach dem Tanzvergnügen

Der Täter bereits verhaftet und geständig

Berlin, 22. Februar. Im Walde an der Chaussee zwischen den Ortsteilen Hohennahsdorf und Welschen-dorf bei Jüterbog wurde in den frühen Morgenstunden des Montags das 24jährige Dienstmädchen Erna Maiwald aus Jüterbog, Weinberge 4, ermordet aufgefunden. Die Tote lag in einer großen Blutsache. Etwa zehn Meter vom Leichnam entfernt lag ein Damen-fahrrad.

Die ersten Ermittlungen ergaben, daß Erna Maiwald am Sonntagabend zu einem Tanzvergnügen nach dem Dorfe Jüterbog gefahren war. Dort hatte sie den 22 Jahre alten Metzler Bruno Richard Jaehrig, der bei dem Gemeindevorsteher in Jüterbog angestellt war, kennen-gelernt. Nach Beendigung des Tanzes, gegen 2 Uhr nachts, wollte Jaehrig die Maiwald nach Jüterbog begleiten. Beiden schloß sich ein alter Mann an, und alle drei machten sich auf den Weg.

Der alte Begleiter verließ dann bald das Paar, und als Jaehrig mit dem Mädchen an einer einsamen Stelle der Chaussee angelangt war, riß er Erna Maiwald vom Fahrrad

herunter, schleifte sie in den Chausseegraben, wollte sie ver-gewaltigen, schlug sie nieder und würgte sie.

Nachdem Jaehrig festgestellt hatte, daß Erna Maiwald bereits tot war, nahm er aus ihrer Handtasche alles Geld, im ganzen 1,50 Mark, heraus. Dann kehrte er nach Jüterbog zurück und legte sich schlafen.

Gegen 1/26 Uhr früh wurde er wie alltäglich gewohnt, trat aber keinen Dienst nicht an, sondern flüchtete. Kurz vor Jüterbog lief er einem Landgendarmen in die Arme, der ihn sofort festnahm. Vor der Berliner Mordkommission legte Jaehrig dann ein umfassendes Geständnis ab.

Blutige Schlacht auf einem Maskenball

Preßburg, 22. Februar. In der Ortschaft Udvornok bei Tyrnau fand am Sonntag ein Maskenball statt. Zwischen den einheimischen und den fremden Bauernburischen entstand aus Eifersucht ein Streit, der zu einer förmlichen Schlacht ausartete.

Im Saale entstand eine Panik, bei der fünf Personen niedergetrampelt und tödlich verletzt wurden. Im Laufe der Schlacht wurden 50 Revolverkugeln abgegeben. Außer den fünf Toten wurden 14 Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert. 10 Bauernburischen wurden verhaftet.

Explosion in einer Oelmühle

In der vergangenen Nacht hat sich in einer Oelmühle bei Tunis eine Explosion ereignet, die das ganze Werk in Brand setzte. Zwölf Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. Drei von ihnen haben so schwere Brandwunden erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Falschmünzerwerkstatt ausgehoben

In Hamburg wurde in der Dithmar-Koel-Strasse eine Falschmünzerwerkstatt ausgehoben. Es wurden drei Männer und eine Frau festgenommen, die falsche Zwanzig-Mark-Noten hergestellt hatten. Mehrere falsche Noten wurden gefunden.

„Hindenburg, der Kandidat des Marxismus“

schrrieb die nationalsozialistische Parteikorrespondenz Dieser ungeheuren Verleumdung leisten die SPD-Führer durch ihr Eintreten für den Generalfeldmarschall Hindenburg Vor-schub.

Der Kandidat des Marxismus, der Vertreter der werktätigen Massen ist der Führer der KPD.

Ernst Thälmann

Die illustrierte Wahlzeitung der KPD

„Rote Einheit“

bringt reichhaltiges interessantes Material zur Präsidenten-wahl und den roten Kandidaten Sie sollte von jedem Arbeiter gelesen werden. Ihr Preis beträgt nur 10 Pf



Sprengattentat aus Eifersucht

In Göteborg in Schweden hat ein Bauarbeiter aus Eifer-sucht auf seine von ihm geschiedene Frau, das Haus, in dem sie wohnte, mit Dynamit in die Luft gesprengt. Aus den Trüm-meren wurden drei Tote und sechs Schwerverletzte geborgen - die Frau, der das Attentat glücklicherweise mit dem Leben un-gekommen. Der Täter wurde später in einem Walde durch Dynamit völlig zerstückelt - aufgefunden

14 Jahre Rote Armee



Kursus über Verteidigung im Gaskrieg in der Roten Armee

Racheakt im Steinbruch Fünf Todesopfer

Aussig, 20. Februar. Im städtischen Steinbruch be-suchen seit längerer Zeit Mißheiligkeiten. Vor einigen Tagen hatte sich ein Stein abgelöst, woran die Schuld dem Schutz-meister Hörtig, einem starken Trinker, beigemessen wurde.

Sonabend früh begab sich der Stadtverordnete und Sekretär des Transportarbeiterverbandes, Werner, in den Steinbruch. Als er sich mit mehreren Arbeitern der Steinbruchs-schmiede näherte, wo sich Hörtig aufhielt, warf dieser 10 Kilo-gramm Dynamit in das offene Ofenfeuer. Es erfolgte eine furchtbare Explosion, wobei der 57 Jahre alte Hörtig und drei weitere Arbeiter sofort getötet wurden. Werner wurde schwer verletzt und starb bald darauf.

Neuer Grubenmord in England

Drei Kumpels verschüttet

London, 22. Februar. In der Sendon-Hold-Kohlen-grube bei West-Bepton-Durham wurden drei Berg-leute durch den Einsturz eines Grubenganges verschüttet. Die sofort eingesetzten Rettungsmannschaften konnten bisher nur einen Mann bergen, der zusammen mit den Bergleuten verschüttet wurde. Die Rettungsarbeiten gehen weiter. Doch hat man wenig Hoffnung, die Ver-schütteten noch lebend zu bergen.

Bürgerlicher „Sport“ ist Mord

Todesopfer eines Vorkampfes

Warschau, 22. Februar. Am Sonntag ereignete sich während eines Vorkampfes in Lemberg ein Todesfall. Der Mittelgewichtler Godlewski, der schon gegen Groß um den „Meistertitel“ des Bezirkes antrat, wurde schon in

Zeigt der SA. den richtigen Weg!

Entlarvt die wahre Rolle der Hitlerpartei. In der Hand jedes Naziproleten muß die soeben erschienene 10-Pfennig-Broschüre

„Wofür kämpft die SA?“

Alle rote Wahlhelfer beteiligen sich an der Verbreitung!

der dritten Runde durch einen rechten Kinnhaken von Groß zu Boden gestreckt. Während Groß zum Sieger durch l. o. aus-gerufen wurde, mußte der bewußtlose Godlewski in den Un-terkellerraum getragen werden, wo die Ärzte nur noch seinen in-zwischen eingetretenen Tod feststellen konnten.

Lawine verschüttet vier Personen

Zwei Todesopfer

Wien, 21. Februar. Im Gaishorn im Bezirk Liezen (Steiermark) wurden vier Personen, die das Gelände für ein Skirennen absteckten, von einer Lawine verschüttet. Während es zwei Personen gelang, sich selbst herauszuarbeiten, konnten die beiden anderen trotz aufopfernder Rettungs-arbeit ihrer Kameraden nur als Leichen geborgen werden.

Stürme im Schwarzen Meer

Im Schwarzen Meer herrschte am Sonntag starker Sturm. Die Verbindungen zwischen den türkischen und den russischen Häfen sind unterbrochen. Mehrere Dampfer haben SOS-Rufe ausgesandt. 16 Fischerboote, die am 18. Februar Sebastopol verlassen haben, sind noch nicht zurück-gekehrt. Wegen des Sturms ist den Schiffen in den südrussischen Häfen das Auslaufen verboten worden.

Breslau

Breslau, den 23. Februar 1932.

SP-Kottusch und die Erwerbslosen

Vor einigen Tagen ist das amtliche Protokoll über die Sitzung der Stadtverordneten am 28. Januar erschienen. Es heißt darin:

„Der Vorsitzende erklärte, dem Antrag (unseres Genossen Adelt auf Zulassung der Stempelstellen-Delegation) nicht stattzugeben zu können. Durch den Vornahme auf der Tribüne sieht er sich sobann veranlaßt, die Sitzung auf kurze Zeit zu unterbrechen und dann zu schließen.“

Unter diesem famosen „Protokoll“ prangt neben der Unterschrift des deutschnationalen Stadtverordnetenvorsethers Friedrich und anderer Bürgerlicher auch die des SA-Mannes Kottusch. Herr Kottusch ist also ebenso wie der reaktionäre Stadtverordnetenvorsetherr Friedrich und die anderen Faschisten und Sozialfaschisten der Ansicht, daß der berechnete Protest der proletarischen Tribünenbesucher gegen die Abweisung ihrer Delegation einen „Lärm“ darstellt, der den Abbruch der Sitzung nötig macht. Jeder Prolet weiß, daß die faschistischen Stadtverordneten nach der Polizei rufen, weil sie zu feige waren, angesichts der Massendelegation ihre arbeitende Feinde zu enthüllen und die kommunistischen Anträge niederzustimmen und deshalb die Sprengung der Sitzung herbeiführten.

Hier zeigt sich wiederum, daß das wortradikale Auftreten der SP-Stadtverordneten in jener Sitzung nur Theater war, um die Erwerbslosen für den eigenen bankrotten Partei-Laden einzulangen. Daß sie in Wirklichkeit mit der Aufhebung der Sitzung einverstanden waren, beweist das zitierte Protokoll, dem Kottusch, der Vorgesetzte der SP im Stadtverordnetenvorstand, zusammen mit Kapitalisten und Sozialfaschisten seine Unterschrift gab!

Die Erwerbslosen erkennen aus dieser Doppelmündigkeit der „linken“ sozialfaschistischen Führer, daß deren radikale Phrasen nicht ernst zu nehmen sind und daß allein die KPD ihre Interessen vertritt!

Der „einseitige“ Polizei-Obermeister

Warum sollte es bei der „republikanischen“ Schutzpolizei während der Faschingszeit nicht auch mal gemütlich hergehen, so dachte sich der Polizei-Obermeister Schelblich vom 13. Polizeirevier in der Schanzhorststraße; deshalb hatte er sich ein Leiterrlein genommen und war durch das Fenster im 13. Polizeirevier morgens gegen 3 Uhr in sein Dienstzimmer eingeklettert. Da wachsamten Polizeibeamten in dem Schlaf, es handelt sich um einen richtigen Einbrecher, hatten jedoch ihren Obermeister durch vorheriges Abhören der Türe an seiner weiteren „Dienstausübung“ behindert. So entnehmen wir einem Bericht der „Volkswacht“ vom 17. Februar.

Die „Volkswacht“ ist auch weniger erfreut über diese und andere nationalfaschistische Taten ihrer „republikanischen“ Schutzpolizei und bittet deshalb den Herrn Polizeipräsidenten, in Mitleid die Dinge abzustellen zu lassen. — Es ist doch kaum glaublich, mit welchen „Forderungen“ die Herren von der böhmerischen Front noch kommen werden.

Heute abend 20 Uhr spricht Genosse Brodde

in Böpelwitz in Hofmanns Festsälen, Böpelwitzer Straße, über das Thema: „Kampf gegen Strafvollzug — Für Vollanerkennung sämtlicher proletarisch-politischer Gejüngener!“ Freie Aussprache. Arbeiter, Werttätige, Frauen! Erscheint in Massen!

Für die rote Klassenkandidatur Thälmann mobilisiert die Betriebe!

Jeder Pfennig auf die Sammlisten der KPD!

SP und KPD wollten einen neuen Ausschuß bilden

Breslau. Am Sonnabend vormittag hatte die SP mit dem Spaltherggrößen der KPD eine Erwerbslosenausschuss-Verhandlung im Schiefwerder einberufen mit den „großen Führern“ Sendewitz und Gläser als Referenten. Sendewitz sprach zuerst zu den Meinungsverschiedenen in der Arbeiterklasse. Dann sprach er über die Ursachen der Krise des Kapitalismus. Bei seiner Darstellung über die Methoden, die der Kapitalismus anwendet, um aus dieser Krise herauszukommen, nannte er richtiger Weise die Lohnpolitik der Unternehmerschaft, die Herabdrückung der sozialen Leistungen usw. Hierbei zeigte Sendewitz, daß er sich durch nichts von der SPD unterscheiden. Nach seiner Meinung sind die Verhandlungen der Gewerkschaftsführer mit der Unternehmerschaft der erste Schritt zur Milderung der Krise, und bezeichnete dies als die erste Kampfaktion der Arbeiterklasse. In demagogischer Weise bezeichnete er die KPD als den Feind des Wohlstandes in der Arbeiterklasse. Als hier einige Erwerbslose dazwischen riefen, daß es gerade die SP und die Gewerkschaftsführer sind, die die Bildung der Einheitsfront verhindern, rief Sendewitz bezeichnender Weise aus: „Ja, die Gewerkschaftsführer aber.“ Mit dieser Argumentation entlarvt sich der „radikale“ Sendewitz selbst.

Nachdem der „Marxist“ Z. über den prinzipiellen Einheitsfronttreib der SP gesprochen hatte und hierbei die Partei als die achte Norm der Arbeiterorganisation vernichtet hatte, kam Gläser zu Wort. Er verzerrte seine übliche

„zwingt die Bonzen“

Theorie. Während Sendewitz den ersten Schritt zur Milderung der Krise in der Verhandlung der sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer mit der Unternehmerschaft sieht, sieht Gläser in der Gründung der Betriebe (natürlich im kapitalistischen Staat) seinen „Ausweg“. Dann ging er auf das Kernproblem des Tages ein. Hatte sich doch SP und KPD die Aufgabe gestellt, in dieser Versammlung einen eigenen Erwerbslosenausschuss zu bilden. Das entspricht ja auch ganz der Aufgabe dieser „Einheitsfront“-macher.

Nachdem er geredet hatte, fing es an in der Versammlung recht lebhaft zu werden. Rausch, der die Versammlung leitete, wollte einer Reihe von Disziplinierungsmaßnahmen nicht das Wort erteilen. Genosse Zeier sprach im Auftrage der KPD. Er zeigte die Rolle der „linken“ Sozialdemokraten, die seit circa 13 Jahren dieselbe verätherliche Politik der sozialfaschistischen SP und KPD-Führerschaft bedingungslos mitgemacht haben, und sich heute mit dem Gruppchen der KPD versuchen an die Spitze der revolutionären Erwerbslosenbewegung zu stellen. Genosse Zeier berührte dann in seiner kurzen Redezeit die Führerfrage in der revolutionären Massenbewegung und erklärte scharf und richtig:

Die Führerfrage ist längst entschieden

Seit mehr als 13 Jahren führt die kommunistische Weltpartei die revolutionären Massenkämpfe in allen Ländern. Das deutsche Pro-

Die Opposition im DFB stößt vor

Abrechnung mit allen Sozialfaschisten — Pietsch u. Co. knießen

Breslau. Gestern abend fand die öffentliche Versammlung der Kampfgenossenschaft proletarischer Freidenker statt — als Antwort auf den Verrat der SPD- und SP-Führerschaft. Genosse Felsen berichtete eingangs über die Höhe, welche der Hauptvorstand unlänglich seiner Rücktrittsfrage gegen ihn entfaltete. Dann berichtete er über die Vorgänge in Breslau und den „Kampf“ zwischen dem Ortsvorstand und Pietsch, in dessen Verlauf der reaktionäre Genosse Felsen fallengelassen hatte. Diese „Revolutionäre“ vom Schlags Schirmer, Gläser, Kufner usw. entpuppten sich als die Helfer von Pietsch u. Co., indem sie das Statut als eine überaus heilige Sache betrachteten und die Interessen der Kampfgenossenschaft dadurch mißachteten. Anstatt den

Kampf gegen die Spalter des Freidenkerverbandes

anzunehmen, schickte der Vorstand eine mehr als tendenziöse Einschließung an den Hauptvorstand, welcher in der „älteren Front“ ist. Sie haben einen „Kampf“ geführt unter dem Motto:

Wir müssen die Einheit der Organisation erhalten und dürfen nichts tun, was den Vorkrätern Anlaß zur Spaltung geben kann. Wir dürfen den Rahmen des Statuts nicht überschreiten.

Mit dem Kampfabstand an alle Freidenker, die Einheit aller revolutionären Freidenker und die rote Einheitsfront herzustellen und mit dem Kampfabstand: Für den roten Arbeiterkandidaten Genossen Ernst Thälmann! schloß Genosse Felsen seine Ausführungen.

Nun sprach Genosse Ruding von der Reichsleitung der Kampfgenossenschaft proletarischer Freidenker. Ausgehend von dem Ausblick des Genossen Felsen zeigte er den Verrat der Reformisten auf, die ihre Verbrechen an der Arbeiterklasse im Namen des Marxismus tätigen. Er zeigte die Zwangsaktionen, die ihren Anfang in den Gewerkschaften und Sportvereinen genommen hatten und sich dann auf die Kulturorganisationen fortsetzten. In Baden in Weisbaden begann Sievers seine Spaltarbeit, im Freidenkerverband, wo über 200 Funktionäre ausgeschlossen wurden. Die Arbeiter, die ihre Organisation nicht spalten lassen wollten, gründeten die Kampfgenossenschaft proletarischer Freidenker. Inzwischen wütheten Sievers und Genossen weiter. In Braunschweig spaltete der Hauptvorstand den Verband in dem Augenblick, als Arbeiter im gemeinsamen Abwehrkampf gegen den Faschismus kämpften. In Neudorf wurden 34 Funktionäre ausgeschlossen.

In diesen reaktionären Tagen zeigt sich deutlich, daß Sievers u. Co die Kräfte des Kapitals an der Kulturfront sind so wie 1918-19 die Ober, Kasse und Genossen die Helfer des Proletariats waren und es noch heute sind.

Sie sind für die Demokratie und die Republik, und deshalb für Hindenburg.

Für Hindenburg fein heißt gegen die Arbeiterklasse sein!

Ihr Kampf richtet sich gegen die Einheitsfront des Proletariats! Dann ging Genosse Ruding auf die Halbdritten und den Scheinradikalismus der SP und KPD-Führer ein. Er rechnete scharf mit jenen ab, die es noch nicht einmal für notwendig fanden, der Versammlung mitzuteilen, ob sie trotz Einladung erscheinen werden und sie es vorgezogen hätten, an dem Tage eine Sitzung abzuhalten.

Die KPD-Führer waren es, die am Tage der Generalversammlung die Ebstörungen gegen die revolutionäre Oppo-

sition organisiert hatten. Hier zeigt sich wieder der Verrat an der Arbeiterklasse.

Nachdem Genosse Ruding noch auf den gewaltigen Aufbruch des Sozialismus in Rußland und das China und die Not in allen kapitalistischen Ländern hingewiesen und die Frage der weltlichen Schule noch gestellt hatte, schloß er seine Ausführungen mit dem Appell an alle Proletarier, Arbeiter und Arbeiterinnen an allen Fronten zu schließen und unter klarer, bewußter revolutionärer Führung zu kämpfen und zu siegen.

Die Versammlung hat sich vollkommen auf den Boden revolutionärer Kampfaktionen, wie wir am Donnerstag vorher Wahls bereits veröffentlicht haben, und nahm nachfolgende Resolutionen einstimmig an:

Für den revolutionären Atheisten Thälmann als Reichspräsidentenkandidat

Die heutige im Schiefwerder stattfindende öffentl. Versammlung ruft alle Freidenker auf, bei der bevorstehenden Reichspräsidentenwahl für den revolutionären Atheisten Ernst Thälmann einzutreten, der allein auf Grund seiner Weltanschauung und seiner Taten als Vertreter der revolutionären Freidenkerschaft in Frage kommt. Dieses Eintreten für den Kandidaten der revolutionären Arbeiterfront ist zugleich ein Bekenntnis proletarischer Freidenker zur roten Einheitsfront und zur aktiven Mitarbeit als rote Wahlhelfer.

Resolution

Der Faschismus, der die Bourgeoisie in ihrem Kampf gegen das revolutionäre Proletariat mit Hilfe der SP und ihrer Ableger betreibt, zwingt die sozialfaschistischen Funktionäre zu immer schärferem Vorgehen gegen den Massenbewußten und revolutionären Teil der Mitglieder, der von ihr geleiteten Massenorganisationen. Als ihre Terrormaßnahmen und Zwangsaktionen zur Weiterhaltung der gegen die Kulturorganisationen gerichteten

Siewers spaltet weiter!

Kurz vor Redaktionsschluß wird uns mitgeteilt, daß die Ortsgruppe Landeshut des DFB vom Hauptvorstand ausgeschlossen wurde.

Die sozialfaschistischen Kräfte sind nicht mehr ausreichend, verucht die diese Massenorganisationen im Interesse der Bourgeoisie zu isolieren, um sie voll und ganz im Sinne der Isolierungs- und Streikbruchpolitik der SP und zum Behen der Bourgeoisie auszunutzen zu können.

Diese Maßnahmen führt jetzt der Bezirkskommissar Pietsch im DFB. Schließen durch. Die Führer der SP haben sich dabei als die Helfer des Spalters Pietsch erwiesen. Sie haben verhindert, daß der revolutionäre Wille der Mitgliedschaft in der Generalversammlung der Ortsgruppe Breslau zum besten Erfolg geführt wurde. Sie haben sich auch am eine klare Entscheidung für die Wahl des revolutionären Arbeiters Ernst Thälmann heringebildet.

Die Verwirklichung der revolutionären Forderungen der Mitglieder kann nur durch die Mitglieder selbst erfolgen. Die Versammlung macht sich deshalb zur Pflicht, alle aufrechte Klassenkämpfer mit der revolutionären Opposition zu sammeln und ganz in Hand mit den proletarischen Massen der revolutionären Freidenkerorganisationen auf dem Boden der Kampfgenossenschaft proletarischer Freidenker zu sammeln und sich geschlossen dafür einzusetzen.

Nachdem in der Diskussion zwei Arbeiter zustimmend gesprochen hatten, wovon einer allerdings Bedenken gegen die Politik in Frage der weltlichen Schule hatte, und Genosse Ruding in seinem Schlußwort auf den Kriegsbrand in China und die täglich größer werdende Gefahr des Kriegs gegen die Sowjetunion hingewiesen hatte, fand die Versammlung mit dem Antrag der „Internationalen“ ihr Ende.

Kampfgenossenschaft prol. Freidenker. Dienstag, den 23. Februar 1932, 19 Uhr, Mitgliederversammlung des Stadteil Süd im Hotel Langener, Auguststraße, Ecke Gottschalkstraße. Wäre hierin mitgeladen. Volkstümliches Einbringen ist Pflicht.

Bezugsstellen für den politischen Teil: Prolet, Rudolf Ortner, Breslau. — Für die wirtlichen Seiten: Alfred Gendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Gahnen, Breslau. — Verlag und Druck: Arbeiter-Sportkartell, u. D. Breslau, Freiburger Straße 50.

Prolet

-Tonfilmbühne
Gabitzstraße 20
Höfchenstraße 49

Nur drei Tage, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag

Der Mörder

Dimetrie Karamasoff

der künstlerisch wertvollste Film der Filmsaison 1931 und das übrige Tonbeiprogramm dieser Woche

Erste Vorstellung um 4.30 Uhr, letzte Vorstellung 8.50 Uhr

Arbeiter-Sportkartell

Erwerbslose, heraus zur Versammlung

am Mittwoch, dem 24. Februar, vormittags 10 Uhr, im großen

„Schießwundersaal“

Thema: Die Antwort des Magistrats — Demnachst weiterer Unterstützungsabbau
Es sprechen Erwerbslose über Erwerbslosenfragen. Unkostenbeitrag 5 Pfennig.

SA mit Pistolen und Gummihüpfeln bewaffnet

Sozialdemokratische Reichsbanner- und kommunistische Arbeiter schlagen gemeinsam Faschistenüberfall zurück! — Arbeiter, folgt dem Beispiel Saaraus in der Schaffung der antifaschistischen Einheitsfront! — Schafft in jedem Betrieb und Ort Massenschußkassen! — Formiert die roten Wahlhelfer-Bataillone für den Antifaschisten Thälmann!

In dem Feuerüberfall in Saarau erlitten wir von einem Augenzeugen folgende Einzelheiten:

Am Freitagabend hatten die Nazis im Lokal „Zur Hütte“ zu einer öffentlichen Betriebszellenversammlung bei freiem Eintritt aufgeboten. 600 Arbeiter waren erschienen, so daß der Saal wegen Ueberfüllung polizeilich gesperrt wurde. Die Freude des Referenten Doktor Nagel über den guten Besuch wurde zu Wasser, als er die Abwehr seiner Phrasen durch die Arbeitererschaft gewahrt wurde. In seiner Wut entfaltete er eine wüste Heke gegen die Sozialdemokratie und den Marxismus. Trotz der unerschütterlichen Provokationen Dr. Nagels hielten die Arbeiter eiserne Disziplin, jedoch die Versammlung äußerst ruhig verließ. Da der Redner sah, daß seine „Gibbation“ in Saarau ein Vieh aus Wasser war, mußte unbedingt Rache genommen werden. Die in den braunen Häusern in Schweidnitz und Striegau in Besitzung liegenden SA-Mordkolonnen wurden auf Kostausstoß herangezogen in der unerbittlichen Absicht, gegen die ihren Wünschen ungesägten Saarauer Arbeiter

eine Strafexpedition nach Zellenacker Muster

rückzuführen. Der Genosse Granatke bemerkte die Ankunft eines Schweidnitzer Lastautos mit etwa 60 Nazis in voller Uniform mit heruntergeklappten Sturmhelmen. Er machte sofort der Polizei Mitteilung mit der Forderung, die Nazis zu verhaften. Die Polizei dachte nicht daran. Zur Diskussion meldete sich außer einem Sozialdemokraten der Genosse Granatke. Nachdem die Versammelten hörend der durch die Nazis ermordeten Klassenkämpfer gedacht hatten, machte Genosse Granatke die Polizei noch einmal vor aller Öffentlichkeit verantwortlich für alle Verkommenisse, die durch die Nichtverhaftung der uniformierten Nazis vorauszuhaben waren. Jetzt wurde dem Genossen das Wort entzogen und er aus dem Saale gewiesen. Stürmisch protestierten die Arbeiter dagegen. Für die außerhalb des Saales stehenden Nazis war das das Signal zum Sturm.

Von allen Seiten verfluchten sie in den Saal zu dringen. Die Fenster wurden zertrümmert. In voller Uniform, die Fratzen voll Blut und Wunden, in der einen Hand die Pistole, in der anderen den Gummihüpfel, griff man die Arbeiter an. Vor den Fenstern wurde geschossen.

Die Arbeiter, die vollkommen unbewaffnet erschienen waren, wiesen sich mit Stuhl- und Tischbeinen zur Wehr und schlugen den ersten Angriff der Faschisten zurück. Der erste Angriff war vereitelt. Jetzt erst wurde von den Landjägern die Versammlung aufgelöst.

Nach dem Lokal hatte sich eine tausendköpfige Menschenmenge angesammelt, der welcher sich die braunen Mordbestien in den äußersten Winkel des Gartens vertriehen. Mit gezogenen Pistolen und Gummihüpfeln schlugen die Landjäger die Nazis vor der Wut der Volksmassen. Die Landjäger konnten der Masse nicht Herr werden und machten von der Schußwaffe Gebrauch. Mit aller Brutalität gingen sie nun gegen SA-Geschichten, sondern gegen die Arbeiter vor, damit sie sich nicht zur Wehr machen. Sie formierten sich zu geschlossenen Reihen und gingen zum Sturmangriff gegen die Arbeiter über.

Die SA entfachte Straßenkämpfe

Somitliche Säune in den engrenzenden Straßenzügen wurden über Beten besetzt. So daß sich diesen vertriehen werden in den Weg stellte, wurde niedergebunden. In der Wut der Mordbestien drangen die Nazis schließlich zum breiten in die vorantonsalauer Straße ein. Die Nazis schossen blind um sich. Der Reichsbannerkämpfer Klingel aus Saarau wurde dabei lebensgefährlich verletzt. Der Nationalsozialist Martin Beder aus Kreiswürzig wurde von seinen eigenen Kameraden erschossen. Eine Anzahl Nationalsozialisten erlitten partiellverletzte Wunden und Beinbrüche. Dem unbeteiligten Frauenüberwarter Köster aus Saarau schlugen die braunen Mörder mit einem Stein den Schädel ein.

Die Saarländische Staatspolizei hielt noch in der Nacht einen Befehl aus als sich nach Eintreffen des Ueberfallkommandos keine Hilfe herbeigebracht werden. Der Blick um das Lokal ist wie ein Feld mit Stuhlbeinen und Jaurkanten. Darzwischen sieht man Gummihüpfel und Pistolen, Schlagringe und Dolche liegen. Alles Dinge, die den den Nazis beim Eintreffen der Polizei in feiger Angst weggenommen wurden. Eine Durchsuchung dieser Banditenhorde brachte zudem noch zwei Pistolen, eine Anzahl Dolche, einige Schlagringe, schwebende Messer, Stahlruten und viele Knüppel und Jaurkanten.

jurage. Verhaftungen wurden keine vorgenommen, sondern lediglich Feststellungen getroffen. Trotzdem zwei Morde verübt wurden, läßt man die Mörder laufen.

Die rote kämpfende Einheitsfront der Arbeiter

Die zweifelloso planmäßige Aktion der braunen Mordbestien wurde abgewehrt durch die Wachsamkeit der Arbeiterschaft.

Fest und unerschütterlich stand kämpfend der Reichsbannerarbeiter neben dem kommunistischen, der christliche neben dem parteilosen, vereint im Kampfe gegen die Faschisten.

Aus dem Doppelmord vor 3 Wochen hat die Arbeiterschaft gelernt. In Saarau und in der Umgegend wurden überall Selbstschußkassen gebildet, die standhaft den schwerbewaffneten Nazihorden gegenüber

aushielten. Ueberall muß gegen diesen Terror protestiert werden. Wir fordern, daß die braunen Häuser in Schweidnitz, Striegau, Liegnitz usw., wo berartige Ueberfälle planmäßig vorbereitet werden, auf Grund dieser neuen Vorkommnisse geschlossen werden. Wir fordern weiter die Verhaftung aller der festgestellten Nazi und Parteimitglieder.

Dieser räuberische Ueberfall wäre nicht möglich gewesen, wenn die Polizei der Forderung unserer Genossen nachgelassen wäre und die angelommenen auswärtigen Nazis verhaftet hätte. Der selbst sozialdemokratische Amtsvorsteher, der vor 3 Wochen 2 Ueberfallkommandos gegen eine friedliche Trauerdemonstration einsetzte, sorgte nicht dafür, daß solche Vorfälle vermieden wurden. Die Arbeiter müssen sich selber gegen die Mordgelüste der Faschisten schützen. Einein in die rote Abwehrfront. Bildet überall Schußkassen!

Strafsystem gegen Jungarbeiterinnen der Holzstifte-Fabrik

Schweidnitz. Des öfteren muß sich die Arbeiterpresse mit den elenden Verhältnissen der Holzstiftfabrik, Billauer Straße, beschäftigen. Die dort beschäftigten Jugendlichen, etwa 50, machen fast die ganze Belegschaft aus. Herr „Direktor“ Roder, zwei Meister, zwei Vorarbeiter, ein „Betriebsrat Ia“ und einige Werkhüpfel sehen daran, daß Zucht, Ordnung, Ausbeutung und Strafgelber das Gepter führen. Ein Beispiel zeigt so recht das „Tritte Reich der Gegenwart“ in diesem Betriebe.

Vor einigen Tagen sprach eine zwanzigjährige Arbeiterin mit einer Kollegin einige Worte über deren Maschine. Der „schneidige“ Vorarbeiter Bittermann, der das gesehen, aber kaum verstanden haben kann (Maschinenlärm), brüllte die erstgenannte Arbeiterin an: „20 Pfennig Strafe wegen Quatschen!“ Als die Angebrüllte irgendwas erwidern wollte, sagte B.: „Scheren Sie sich nach Hause!“ Dann holte B. den Meister Winter; dieser schrie die „Weflaute“ an:



„Runter ins Büro!“ Als diese nicht gleich losrannte, geriet B. sie von ihrer Maschine fern. Der Betriebsführer Roder, der nun die Arbeiterin vornehmen sollte, ließ diese nicht zu Worte kommen, als der „Meister“ B. behauptete: „Sie verweigert, andere Arbeit zu machen! Sie hat gebrochen!“ Roder gab den Auftrag, die Papiere für die Arbeiterin fertig zu machen. Diese nahm dies den nicht an, sondern sah, wie man ihr gelacht hatte und ging nach Hause. Das war um 14.30 Uhr; um 15.45 Uhr verjuchte sie nochmals, weiter arbeiten zu dürfen. Roder verwies sie aus dem Fabrikgrundstück. Jetzt wird das Arbeitsverbot (1) sprechen sollen. Einmal „bestrafte“ der Vorarbeiter B. gleich 15 bis 20 Jungarbeiterinnen auf einmal mit je 20 Pfennig Strafgeß, weil einige Holzstifte in einem solchen Kasten gefunden wurden. Sprechen im Betrieb kostet Strafe. Wer im Monat nicht das Stundenlohn erreicht (21 Pfennig pro Stunde), dem wird „nachgeholfen“. Die Strafgeß werden ruhig einliefert; was geschieht damit? Der „Betriebsrat“ Kollege Kante vertritt den Arbeiter vor nach diesem können! Und der Arbeiterverband schließt. . .

Aufgabe der Jungarbeiterinnen wird es sein, sich gegen dieses Strafsystem und die brutale Ausbeutung zur Wehr zu setzen. Der reformistische Arbeiterverband und Betriebsratsvorsitzende wird auch dabei nie helfen. Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition allein organisiert und führt die Kämpfe um gute Forderungen im

Betrieb. Reicht euch darum ein in die KPD. Kämpft mit dem kommunistischen Jugendverband!

Erhebt eure Forderungen nach sofortiger Abschaffung des Strafsystems, nach Entfernung der berüchtigten Antreiber, nach Erhöhung eures Lohnes. Organisiert sofort mit der KPD. den Kampf um diese Forderungen!

Gegen den Ausschluß des Genossen Felsen

Dittersbach. Auf Antrag der revolutionären Freidenker fand am 7. Februar eine Mitgliederversammlung des Deutschen Freidenkerverbandes der hiesigen Ortsgruppe statt. Der Vorsitzende des D.F.V. Altmasser, Beder, sprach über kulturpolitische Fragen. Die Hauptaufgabe erblickte er nicht im Kampf gegen den Kulturfaschismus, sondern nur darin, der Kirche soviel wie möglich Anhänger abzulassen. In der Diskussion sprach der Genosse Müller über das freidenkerfeindliche Verhalten der Konfessionssozialisten, die der Kirche Millionen in den Taschen stecken und so die kirchlichen Organisationen stärken. So erweisen sich diese „Sozialisten“ als die besten Steigbügelhalter des Kulturfaschismus. Sie schädigen unsere Organisation. Darum müssen sie und nicht die revolutionären Freidenker, wie zum Beispiel Genosse Felsen, ausgeschlossen werden. Ein Antrag gegen den Ausschluß des Genossen Felsen und ein zweiter, der verlangt, daß bis spätestens 23. Februar eine Unterbezirkskonferenz stattzufinden und zum Ausschluß des Genossen Felsen Stellung zu nehmen hat, wurde bei Stimmengleichheit abgelehnt. Ein Antrag, der verlangt, daß die Abgeordneten der SPD., die für das Konfessionsgeheimnis haben aber sich der Stimme enthielten, aus dem D.F.V. auszuschließen, wurde mit Stimmenmehrheit angenommen. Das geschah, trotzdem ein SPD.-Mann gegen diesen Antrag sprach und betonte, daß sie nicht dafür stimmen werden. Diese Tatsache zeigt, daß auch die hiesigen Freidenker-Genossen sich immer mehr ihrer revolutionären Pflicht bewußt werden. Es gilt, alle Kräfte zusammenzuschließen zum Kampf gegen den Kulturfaschismus, gegen die gesamte Hindenburg-Hitler-Front, für den Arbeiterkandidaten Thälmann.

Arbeiterkinder haben ihren Platz bei den Nazis

Die Arbeiter kommen zur roten Klassenfront

Sachwitz. Wer kennt ihn nicht, den ehemaligen Betriebsleiter Pönn, der sich durch seine „Tätigkeit“ als Lustlämmel bei den Arbeiterinnen der Tonwerke Strabau „beliebt“ gemacht hatte. Auch durch seine Lohndrückerei bei den an und für sich so schlecht bezahlten Arbeiterinnen hat er sich berechtigter Weise bei den Arbeitern und Arbeiterinnen in einer Art „beliebt“ gemacht, daß ihn die Arbeiterschaft nicht jegleich vergessen wird. Jetzt ist er auch stillos entlassen worden. Die Ursache dafür soll in verschwundenen Waren zu suchen sein.

Jetzt versucht er sein „Glück“ bei den Nazis, wahrscheinlich auf Anregung seines Schwiegervaters, des ehemaligen Direktors der Tonwerke, der einstmals zu seinem Schutze vor der „Liebe“ der Sachwitzer Arbeiterschaft die Reichswehr kommen ließ, der auch dann den bekannten Auspruch machte: „Die Arbeiter werden nochmal froh sein, wenn sie für ein Stück trocken Brot arbeiten können.“

Da müssen Sie halt noch ein bißchen warten! Die Arbeiter aber wollen nicht mehr, sie werden nicht zur braunen Mordbestie gehen, wo sich nur korrupte Elemente und irreführende Arbeiter befinden, sondern die Massenbewusste Arbeiterschaft reißt sich ein in die rote Klassenfront. Sie kämpfen unter Führung der KPD. und KPD. für Arbeit, Brot und Freiheit und für ein sozialistisches Deutschland.

Ton-Kino gewerkschaftshaus
Lichtspiele
Flurgartenstr. 17

Täglich ab 4.30 Uhr Letzte Vorstellung 8.30 Uhr
bis Donnerstag, den 25. Februar

Frauen in Gefahr

(Opernredoute)

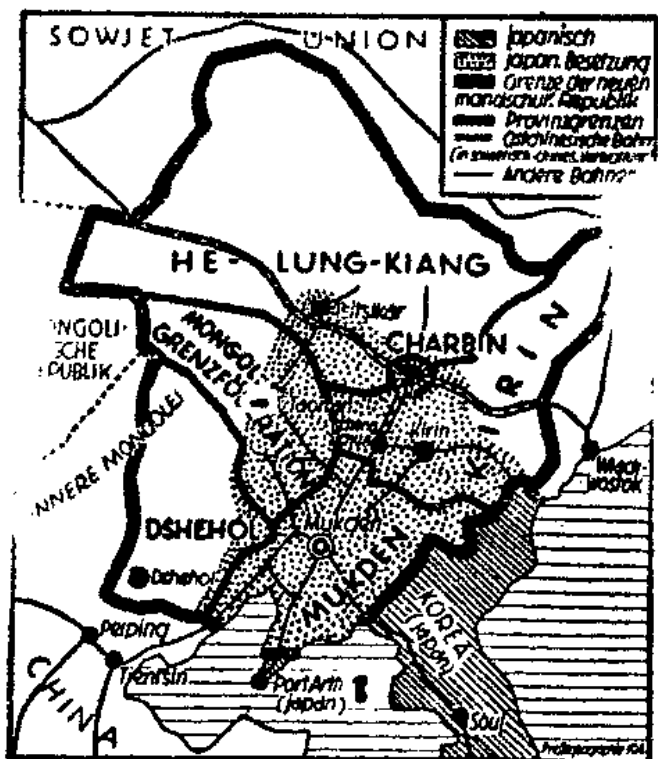
Achtung! Am Mittwoch, dem 24. Februar, nachm. 2.30 Uhr:
Klader- und Jugendvorstellung
Charlie Chaplin in seinem Tonfilm
Lichte der Großstadt
mit vollständig neuem Beiprogramm Eintritt 20 Pfg.

Voranzeige! Ab Freitag, den 26. Februar, täglich:
Im Westen nichts Neues
Billigste Eintrittspreise von 0.50 bis 1.— Mk.
Erwerbslosr zu allen Vorstellungen 30 Pfg.

Bei Drucksachen-Bedarf
rufen Sie bitte Nr. 48455
an / FORTSCHRITT AG
Druckereifiliale Breslau

Infurorin
haben in unserer
Zeitung
Carlson Lufoloy

Nach jahrelanger Tätigkeit als
praktischer Arzt in der Grafschaft Glatz
habe ich nun
die Praxis des verstorbenen
Herrn Dr. Philippe
übernommen und halte von Donnerstag,
den 11. Februar 1932 in den bisherigen
Räumen Sprechstunde
Dr. med. Klieeisen
Arzt u. Geburtshelfer, Striegau, Tel. 337



Hier marschieren die Truppen des japanischen Imperialismus gegen die Sowjetunion auf.

Lardieu - das heißt Krieg!

Der kriegertüchtigste französische Politiker und Mitverfasser des Versailles Diktats übernimmt das Kabinett

Paris, 21. Februar. Nach dem Scheitern von Rainleux hat Lardieu die Kabinettsbildung übernommen und bereits eine Regierung zusammengestellt...

Auch die Vereinigung der Ministerien für Heer und Flotte und Luftflotte in einer Hand, und zwar in die Hand eines Finanzmannes, hat für die sieberhaften Kriegsvorbereitungen des französischen Imperialismus eine besondere Bedeutung...

Lardieu - der Name ist ein Programm. Lardieu ist der klügste und entschiedenste Schüler des alten Kriegstreibers Poincaré, der Exponent des französischen kriegsverbrecherischen Nationalismus...

Lardieu wird auch die aggressive Politik Frankreichs gegenüber Deutschland in der Tributfrage noch weiter steigern, sein Kabinett wird auf Deutschland den schärfsten Druck ausüben...

Im Kampf gegen das neue Lardieukabinett, die Regierung der Tribute und des Krieges, vereinigen sich die deutschen und französischen Arbeiter, die mit gesteigerten Kampfmaßnahmen den Kriegsverbrechern und Tributthänen in den Arm fallen werden.

Schwedische Arbeiter gegen den Krieg

Stockholm, 21. Februar. Eine Massenversammlung gegen den Krieg, die von der kommunistischen Partei im Auditorium, dem größten Versammlungsort Stockholm, einberufen war...

Zuspitzung im polnischen Bergarbeiterstreik

Warschau, 21. Februar. Der Streik der Bergarbeiter des Dombrowaer und Krasauer Reviers dauert an. Blättemeldungen zufolge stehen im Dombrowaer Revier 27.000, im Krasauer Revier 8.000 Bergarbeiter im Streik...

Der Zusammenstoß dauerte etwa zwei Stunden; ein Polizist trug eine Kopfverletzung davon.

In Modrziewo fand eine Kundgebung der Bergarbeiterfrauen und Arbeiter statt, wobei zahlreiche Verhaftungen vorgenommen wurden.

In Jaworzno (Krasauer Revier) hat die Polizei Verhaftungen vorgenommen, angeblich auch den „Streikauschuss aufgelöst“. Unter dem Druck des sich erfolgreich entwickelnden Streiks haben die Unternehmer dreier Gruben des Dombrowaer Reviers...

Professorenstreik Warschauer Straßenbahner

Warschau, 21. Februar. Die Warschauer Straßenbahndirektion hat den Straßenbahnarbeitern eine erhebliche Verschlechterung der Arbeitsverhältnisse angekündigt. Die Arbeiter der Straßenbahnerwerkstätten führten darauf einen zweistündigen Proteststreik durch.

Die Zerstückelung Indiens

London, 22. Februar. Der gesetzgebende Ausschuss von Burma hat beschlossen, gemäß den Vereinbarungen mit der englischen Regierung, sich von Indien loszutrennen und eine eigene Verfassung zu schaffen.

Diese Beschlüsse bedeuten in Wirklichkeit nichts anderes als eine Zerstückelung Indiens. Daß der Maharadscha um die Einsetzung eines englischen Gouverneurs angefragt hat, beweist, wie sehr die herrschenden Cliquen Indiens sich vor den Bauernmassen des eigenen Landes fürchten.

Zwei Revolutionäre hingerichtet

New York, 21. Februar. In Guatemala wurden wegen Beteiligung an einer „kommunistischen Verschwörung“ Juan Pablo und Wcinreid hingerichtet.

K.B. Kanadas bleibt verboten

New York, 21. Februar. Die Berufung der kommunistischen Partei Kanadas an das Gericht in Toronto wurde abgewiesen. Die Partei bleibt mithin weiter illegal.

Ausnahmezustand in der Karpathoukraine

Prag, 21. Februar. In der Karpathoukraine herrscht tatsächlich Ausnahmezustand. Strafexpeditionen und Verhaftungen sind auf der Tagesordnung. Charakteristisch für die Verhältnisse in der Karpathoukraine ist eine Kundgebung des Bezirksamtes Soavjawa, nach welcher alle Zusammenrottungen und Versammlungen auf öffentlichen Orten verboten werden.

Im Schlußabsatz dieser Kundgebung heißt es: „Besonders wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Gerücht, das unter der Bevölkerung verbreitet wird, die Genbarmerie dürste bei Waffenanwendung nur mit blinden Partonen schießen, unrichtig sei, und daß im Gegenteil alle erforderlichen Mittel zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung angewendet werden.“

Diese Kundgebung wurde am 14. Februar herausgegeben und 5 Tage hierauf hat in Turia Bajeka die Obrigkeit durch das Blutbad den Fehweis erbracht, daß die Gerüchte wirklich falsch waren.

Kurze Auslandsnachrichten

Das Präsidium des Zentralkomitees der Sowjetunion verordnete die Entziehung der Sowjetstaatsbürgerschaft von 37 Emigranten, die auf Sowjetpässen im Auslande leben, wegen

konterrevolutionärer Tätigkeit. Es wird ihnen verboten, mit Dokumenten ausländischer Staaten in die Sowjetunion einzuziehen. Unter diesen Emigranten befinden sich Lady Schensk-Garvin, Pokretlow, Dan Abramowitsch, Rudin, Trostki und andere.

Die Sägereiarbeiter von Soatwil, einer der größten Sägereien in Nordschweiden, wurde mit allen gegen fünf Stimmen beschloffen, das vom Verbandsvorstand unterzeichnete Lohnabkommen, das einen 12prozentigen Lohnabbau vorsieht, abzulehnen und in den Streik zu treten.

Der Pariser Sowjetbotschafter Dowgalewitsch erlitt bei Chalons einen Autounfall. Der Botschafter trug Kopfverletzungen davon. Der Sowjethandelsvertreter, der ihn begleitete, wurde im Gesicht verletzt und erlitt außerdem einen Armbruch.

Das proletarische Gericht in Leningrad verurteilte drei ehemalige Angestellte des Kleinhandelssektors des Obit- und Gemüseverbandes wegen bewusster gegenrevolutionärer Arbeit, die auf Sprengung des Sowjethandels abzielte zum Tode durch Erschießen. Eine Anzahl weiterer Angestellter erhielt Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer.



(Copyright by Agis-Verlag, Berlin-Wilm.)

44. Fortsetzung.

Margot ging wortlos. Um das Geld loszuwerden, holte sie zwei Pfund Bierdefleisch und für Herbert ein Stück Schokolade.

Doch das Kleid, das Margot sich bestellt hatte, reizte sie, es am Montag von neuem zu versuchen. Aber es wurden keine „Fehlerkleider“ mehr an die Arbeiterinnen abgegeben. Der Dollar stieg zu rasch, die Mark fiel immer schneller. Auch die „Fehlerkleider“ brachten als „Ausnahmeware“ an die zwei Dollar, das waren zehn Millionen Mark. Die Näherinnen verdienten im Höchstfalle eine Million. Zehn Frauen nähten täglich zusammen einhundertsechzig, wöchentlich eintaufendundzwanzig Kleider.

Margot und zwei andere Näherinnen beschwerten sich. Aber der kugelförmige Chef begriff die Aufregung dieser Frauen nicht. Er rechnete. Und dann sagte er: „Ich habe Ihnen doch nun klipp und klar bewiesen, daß ich keine Kleider mehr abgeben kann. Einfach nicht kann! Ich kann doch unmöglich bares Geld zusehen. Nehmen Sie doch Vernunft an!“

„Dann machen Sie Ihren Plunder selber!“ fiel ihm eine von den Dreien ins Wort.

„Bitte schön, wie Sie wollen!“ Der Kugelfopf wandte sich dann an die Direktrice. „Wir müssen die Order 243 bis spätestens Donnerstag liefern. Können wir nicht noch einige Duzend aus dem Hause geben?“

Die Frauen verließen das Büro, räumten ihre Maschinen ab; einige andere standen fragend um sie herum. Auch die Direktrice kam nun und sagte zu Margot: „Doch Sie deswegen aufhören wollen, verzeih ich nicht. Wir können Ihnen doch kein Kleid abgeben, wenn wir keins haben. Erst kommt doch die Kundschafft!“

„Wenn Sie das nicht verstehen, dann möcht' ich mal wissen, was in Ihrem Kopf drin ist“, antwortete Margot.

„Die Kleider waren doch schon reserviert. Der Dille wäre wohl verhungert, wenn er den Frauen die Kleider gelassen hätte. Aber der kriegt ja den Hals nicht voll“, mißte sich eine andere hinein.

„Was mißchen Sie sich denn dazwischen, Frau. Sie haben doch damit gar nichts zu tun?“ Das Vorgesetzten Gesicht der Direktrice legte sich in strenge Falten.

„Das müssen Sie uns schon überlassen“, gab die so Gerüffelte zurück. „Wofür soll man denn noch hier trampeln.“

Auf der anderen Seite standen ebenfalls einige Frauen beisammen. Die Direktrice ging hinüber. Als sie in nicht mißzuersehender Postur vor den Frauen stehen blieb, sagte eine:

„Sehen Sie nicht, daß wir hier etwas besprechen wollen? Seien Sie doch nicht so furchtbar taktlos!“

Als die Direktrice den ersten Schreck überwunden hatte und zu reden verfuhrte, sah sie sich von allen Seiten von empörten Gesichtern umgeben und eine Flut von Worten slog ihr an den Kopf. Eine hagere Näherin zeigte beschuldend mit der ausgestreckten Hand nach dem Büro und die Direktrice ging ins Büro und laut geknirscht auf ihren Vorgesetztenstuhl.

Kugelfopf kam nun von der Zuschneiderei zurück, blieb wie erstarrt vor der Tür stehen, nahm dann den Anzeiger von den rotgeränderten Augen, als wolle er sich vergewissern, daß er keiner Täuschung anheimgefallen sei, und stürzte aufgeregt ins Büro. Dort wird ihn die Altjüngferliche belehrt haben, daß die sonst üblichen Mittel, „die Weiber in Schach zu halten“, wirkungslos geworden sind. Er kam aus dem Büro und fragte: „Was ist denn los, was ist denn bloß los, Kinder?“

Nun trat die lange Näherin auf ihn zu: „Wir verlangen alle vierzehn Tage unter Kleid. Außerdem verlangen wir sofort zwei Millionen Vorschuß.“

Kugelfopf starrt sprachlos über die Maschinen hin. Er lächelt bitter. Er grübelt. Wie ist so etwas möglich! „Kommen Sie mit ins Kontor“, sagte er zu der Langen.

Diese nahm noch zwei Frauen mit. Dann kamen die Männer von der Zuschneiderei. Man sah von draußen, wie Kugelfopf besteuert die Hände in die Luft warf, wie er an seinen Wurfingern etwas abzählte, sich dann erschöpft setzte und die Proleten ansah wie ein gutmütiger, mißverstandener, zu allem bereiter Mann, der nur nicht kann; und der nun Proleten so schwer von Begriff sein können

Und der dann doch „konnte“. Dem Zuschneider hätte er ja am liebsten ins Gesicht geschlagen. „Wechseln Sie Dollar“, sagte der troden. „Sie verkaufen doch gegen Dollar.“ Aber der Betrieb stand, gerade jetzt, wo durch den prächtigen Sah, den die Mark nach unten machte, der Export nach dem Ausland so wunderbar anzog. „Ich werde mein Möglichstes tun“, sagte Kugelfopf zerfurcht. „Aber tun Sie mir den Gefallen und gehen Sie nun an Ihre Arbeit.“

Es gab pro Nase zwei Millionen Vorschuß, aber die Kleider für die drei Frauen waren vergeblich. Andere Kleider sollte es erst nach der Lieferung geben.

Margot nahm ihre zwei Millionen in Empfang und verjuchte weiter zu arbeiten. Aber ihre Füße schmerzten zu sehr. Seit der schweren Operation hatte sie auch öfter Schmerzen im Unterleib. Sie ging zum Arzt; der unterlagte ihr das Nähen. So wurde die Reise wieder hinausgeschoben.

Albert hatte ebenfalls 2 Millionen Vorschuß erhalten. Die Betriebe standen fast ausschließlich in passiver Resistenz. Die Autos rasten von und zur Reichsbank. Die Arbeitslosen hatten keine Arbeitskraft zu verweigern, aber krepierten wollten auch sie nicht. Es kam zu neuen Pländerungen, doch die Regierung blieb wiederum „Herr der Lage“.

Hilde war zwei Stunden nach der üblichen Zeit noch nicht da. „Wenn sie man nicht wieder dabei war“, meinte Margot ängstlich. „Gerade in Schöneweide haben sie wieder so dazwischen geschaffen.“

Endlich, um neun Uhr, kam Hilde.

„Wo bleibst du denn, Mädel. Läßt einen hier sitzen in laujend Angelen. Kannst doch ein Wort sagen, wenn du nicht sofort nach Hause kommst.“

„Das konnte ich vorher nicht wissen, Mutter. Hier hast du Schmalz, ein halbes Pfund. Kostet eineinhalb Millionen. Bis nach Andershof bin ich gelaufen darum. Eine Kollegin hat es mir zurücklegen lassen.“

„Und das dauert drei Stunden? Konntest doch mit der Bahn fahren?“

„Ja doch! Aber die Betriebsräte kamen mit dem Geld spät von der Pruderei. Sie mußten warten, bis Tausender übergedruckt waren mit „Eine Million“.“

(Fortsetzung folgt)

GAS die Wärmequelle Rat und Auskunft kostenlos. Ausstellungsräum: Lessingplatz Nr. 3 Städtische Rohrnetzbetriebe

Gaskoks der gute Brennstoff für Zentralheizungen und Füllöfen Zu beziehen durch die



Städt. Gaswerke Tel. 384 61 oder durch die Kohlenhändler 44609

HAUS BERGMANN 66 DIE Deutsche Zigarette in vollender orientalischer Mischung

Möbel, Pianos, Grammophone und Platten kauft man gut und billig bei Martha Schmidt, Nikolaistr. 54-55 Teilzahlung gestattet 43190

Billige Möbel S. Brandt & Co., Gartenstr. 65 43031

Jeder Arbeiter kauft gut und preiswert in der Bäckerei Robert Herrmann, Ketzlerberg 13 43070

Spezial-Fischhaus Allons Grütz Nikolaistr. 39 43009

Eiswaren - Werkzeuge Haus- u. Küchengeräte Angelgeräte

Martin Zimmer Neue Taschenstraße Nr. 32 43556

Felix Jacob, Gellhornstr. 30 empfiehlt Fleisch- und Wurstwaren zu niedrigsten Preisen Fürstenstraße 2, Ecke Brigittenal Leuthenstraße 48 Matthiasstraße 125 44216

Logo for Kraft-Licht-Wärme with a stylized sun and text 'Städt. Elektrizitäts-Werke Breslau'.

Man kauft Möbel preiswert u. gut im Möbelhaus Am Ohlau-Ufer 9

Für die Augen Heidrich Optikermeister • Stadttheater geradeüber 44518

Fleischerei und Wurstfabrik Frühstückstube J. Krause Reuschestr. 42 44514

Bäckerei u. Konditorei Rudolf Ipta, Bergstr. 30, Konditorei Tel. 536/30 43549

Hausfrauen! Kauft Feinbäckwaren bei D. Sperlich Bergstraße 14 43557

Lederanschnitte • Schuhbedarfsartikel kauft man am besten und billigsten beim Fachmann 43551

J. Cieslinski, Leuthenstraße 12/14

Vogelfutter nur bei Ritter Friedr.-Wilh.-Str. 5, Ecke Friedr.-Karl-Str. 43553

Fisch-Spezial-Geschäft Karl Schinzel Frankfurter Str. 127 43554

Bäckerei und Konditorei Paul Moczko, Leuthenstraße Nr. 68 43155

Drogen, Farben, Foto Franz Gröschel, Leuthenstr. 60 43156

Ernst Winkler, Leuthenstr. 25 Beleuchtungs- und Radiohaus 43157

Paul Gebauer Posener Straße 27 Filiale Frankfurter Straße 31 43158

Kolonialwaren, Konserven Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

W. Zembrod Waterioostraße 11 Kolonialwaren Spirituosen 43480

Thomas Hartlapp, Kolonialwarengeschäft Vinzenzstraße 39 43482

M. Scholz Kolonialwaren, Konserven Spirituosen - Weine Oelsnerstraße 15 43485

Spezial-Fischgeschäft F. Kohn, Kospothstraße Nr. 18 43486

A. Kollnth St. Vinzenz-Drogerie Rosenthaler Straße 43 / Ruf 416 57 43487

Paul Herrmann Bäckerei u. Konditorei Trebnitzer Straße 64 43460

Kolonialwaren - Spirituosen Heinrich Titze Nachfolger Trebnitzer Straße 52 43470

Milch- und Molkereiprodukte Hans Ponlara 43471 Trebnitzer Straße 70

Werktätige, kauft Kohlen bei Edmund Drause 43472 Trebnitzer Straße Nr. 29

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien 43473 Matthiasstraße 83

Paula Turkowski, Trebnitzer Str. 46 Kolonialwaren Lebensmittelgeschäft 43474

Drogerie „Zum Grossen Kurfürsten“ Richard Elson 43476 Matthiasstraße 161-63

Kolonialwaren / Spirituosen Johannes Lubinski Matthiasstraße 89 43477

Nord-Drogerie und Photohandlung Parnisstraße 55 43478 Photomaterial und -Arbeiten bekannt u. preiswert Auf Photo-Arbeiten 5% Rabatt

Fisch Aberle Matthias Str 159 43475

Fleisch- und Wurstwaren Richard Friede, Oisnerstr. 17 43484

Fleischerei und Wurstfabrik Ernst Bunke, Oisstr. 24. Tel. 44850 43611

P. Pohlz Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik Filialen in allen Stadtteilen 43488

Bäckerei und Konditorei Herbert Günther, Adolfsstr. 12 43014

Geld auf Pfänder jeder Art Leihhaus Grundmann Trebnitzer Str. 21 Jederzeit Gelegenheitskafé 44611

Besohl-Anstalt R. Walter Adalbertstr. 10 44209

Central-Bekleidungshaus Matthiasstr. 124 44835

Butter-Zentrale, Matthiasstraße 102 Milch- und Molkereiprodukte 44217

Bäckerei, Konditorei u. Café Karl Geilke Matthiasstraße 108 44219

Holz- und Kohlenhandlung Karl Giroto, Schießwerderstr. 16 43607

Richard Mücke, Enderstraße 9 Kolonialwaren 43614

Fleischerei und Wurstfabrik Paul Berndt, Weissenburger Straße 4 43609

Fleisch- und Wurstwaren Herbert Heide Gneisenastraße 16 43608

Fleisch- und Wurstwaren Paul Webner, Matthiasstr. 104 Fabrik: Verkaufsstellen in allen Stadtteilen 43606

Pomanti / Sinalco Elekta-Tafelwasser 43615 Speck & Säring

Johann Kipku, Hirschstr. 3 empfiehlt den sehr gebräuten Hausfrauen seine bestbekanntesten Fleisch- u. Wurstwaren zu niedrigsten Preisen 44215

Georg Heimann, Schwenckfeldstraße 32 Kolonialwaren u. Spirituosen 43919

Drogen, Farben Foto-Pohl, Lehmdamm 33/35 43918

Max Richte, Schleiermacherstr. 1 Bäckerei und Konditorei 43917

Ludwig Stotto, Reuterstr. 33 Bäckerei und Konditorei 43916

Kolonialwaren / Weine / Spirituosen Gerhard Böhm Weinstraße, Ecke Michaelisstraße 43913

Rothkopf's Zuckerwarenhaus Scheitniger Straße 18 43913

Bäckerei und Konditorei Emil Menzel Schwenckfeldstraße Nr. 31 43920

Trebnitzer Roßfleischerei Paul Martin Markthalle I u. II empfiehlt stets frische Fleisch- und Wurstwaren 44209

Rind- und Schweinefleischerei E. Heide Rittermarkthalle Stand 28 44594

Gr.-Tschansch ff. Fleisch- und Wurstwaren 43533

W. Strauß, Tschanschstr. 60 a

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33 bekannt als leistungsfähig in Leder und Schuhbedarfsartikeln Zweigstellen: 1. Gräbschener Straße 19/21, 2. Moltkestraße 14 3. Bohrauer Straße 27 4. Postsiraße 7

METALLBETTEN MATRATZEN • KINDERBETTEN Reier & Olowinski HERRENSTR. 31 • SCHWEIDN. STR. 10-11

Schuhe Nathan so gut und billig nur bei Mitglieder proletar. Organisationen erhalten 5% Rabatt Graupenstr. 2-4

Jeder Arbeiter kauft am besten bei A.M. Remak, Lederhandlung Kupferschmiedestraße 37 zwischen Oderstraße und Schmiedebrücke 44583

Richard Karsunky & Co. Möbel Rosenthaler Straße 2 - Ecke Matthiasstraße 44517

Advertisement for 'gibt Kraft und Gesundheit' featuring a woman's face and a circular logo with 'BROT' text.

ff. Fleisch- und Wurstwaren Alfred Bruschke, Aisenstr. 24 43674

Paul Gojowczyk, Aisenstr. 4 Brot- und feinfäckeri 43672

Sporthaus Arnold, Fischereigrass Nr. 9 Schneeschuh Rodelschlitten Fallschirme und sämtliche Sportgeräte 43671

H. Tscheschlok, Hildebrandstr. 32 Bäckerei und Konditorei 43922

Eduard Adler Kolonialwaren, Spirituosen Hildebrandt- Ecke Leuthenstr. 16-18 43677

Gebr. Nolda, Aisenstr. 29 Fahr- u. Motorräder, Radiogeräte Reparatur-Werkstatt 43673

Ulfwan-Schwanzel Friedr.-Wilh.-Str. 19., gegr. 1899 Uhren, Goldwaren und Reparatur-Werkstatt 43675

Paul Ubrich, Hildebrandstr. 27 ff. Fleisch- und Wurstwaren 43678

Lebensmittelgeschäft Georg Barufke Posener Straße 4 43149

Fahrräder, Motorräder Reparatur-Werkstatt Walter Kunze, Hildebrandt-straße 17-19 43151

Kolonialwaren R. & J. Lux Anderssenstraße 2 Leuthenstraße 52 43152

Arbeiter, eure Kohlen kauft bei 44581 Gerhard Beck Promnitzstraße 31 44582

Maria Klau, Molkereiprodukte Leuthenstr. 64, Nikolalplatz 2 44515

Kauft eure Eisenwaren bei Gerhard Koch Frankfurter Straße 163 an der Katzbachstraße 44579

Wäsche Herren-Artikel Georg Schöneich Frankfurter Str. 115 - KA-IA-Rabattmarken 44208

Bäckerei, Feinfäckeri / Wilhelm Schöler Lange Gasse 70 44211

Hausfrauen! Kauft Feinfäckerwaren bei Bäckermeister Georg Gnashik Promnitzstraße 37 44212

Oskar Laqua Kolonialwaren Anderssenstraße 31 44578

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich Gandauer Str. 17 - 9 Proz. Rabatt 44580

Fachmännische Besohlanstalt E. Mlitzke, Anderssenstraße 7 43557

Motorräder • Fahrräder • Nähmaschinen Grammophone Karl Borst jr. 43558

Fahren, Möbeltransporte, Umzüge K. Moese, Bergstraße 4 43547

Richard Drelucker, Westendstr. 45 Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren tl. Antschnitt 43162

Alfred Teuber, Friedrich-Wilhelm-Str. 35 Seit über 30 Jahren die beste und billigste Bezugsquelle für Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut 44516

Leinenhaus Gotthard Völkel Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56 (2. Haus vom Ring) Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art 43828

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren Franz Rzehulka Aisenstraße 48, Ecke Leuthenstraße. 43552

Schmelz ist und bleibt billig! Friedrich-Wilhelm-Straße 25 43160